

Pulsnitzer Anzeiger

Dhorner Anzeiger

Haupt- und Tageszeitung für die Stadt und den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz und die Gemeinde Dhorn

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der gesetzlichen Sonn- und Feiertage. Der Bezugspreis beträgt bei Abholung wöchentlich 45 Rpt., bei Lieferung frei Haus 50 Rpt. Postbezug monatlich 2,30 RM. Im Falle höherer Gewalt oder sonstiger Betriebsstörungen hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Anzeigenpreise und Nachlässe bei Wiederholungen nach Preisliste Nr. 3 (in unseren Geschäftsstellen erhältlich). Bei Konkurs



und Zwangsvergleich wird der für Aufträge etwa schon bewilligte Nachlaß hinfällig. Anzeigen sind an den Erscheinungstagen bis vormittags 10 Uhr aufzugeben. — Verlag: Mohr & Hoffmann. Druck: Karl Hoffmann und E. G. Förster's Erben. Verantwortlich für Verliches u. Sächsisches, Unterhaltungs- u. Sport u. Anzeigentell Karl Hoffmann, Pulsnitz, für Politik und den übrigen Teil Walter Mohr, Pulsnitz, D. A. III.: 2250. Geschäftsstellen: Albertstr. 2 u. Adolf-Hitler-Str. 4. Fernruf 518 u. 550.

Das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft und des Finanzamtes zu Ramenz des Stadtrates zu Pulsnitz und des Gemeinderates zu Dhorn behördlicherseits bestimmte Blatt

Nr. 92

Montag, den 20. April 1936

88. Jahrgang

Des Führers Geburtstag

Ein Festtag für die ganze deutsche Nation

Adolf Hitlers europäische Sendung

Von Dr. Otto Dietrich.

Wir haben in diesen Jahren gelernt, das Leben unter höheren Gesichtspunkten zu sehen, wieder Ehrfurcht zu empfinden vor der Größe des Geschehens, vor dem Weg des Schicksals und dem Schöpfer der Persönlichkeit. Die Wirtschaft ist das Brot, die Freiheit das Licht, die Ehre das Gewissen der Völker. Ohne Brot können sie nicht leben, ohne Freiheit können sie nicht gedeihen, ohne Ehre können sie nicht glücklich werden. Freiheit, Brot und Ehre hatte das deutsche Volk verloren, als Adolf Hitler vor drei Jahren das Steuer der Nation in seine Hand nahm. In diesen drei Jahren hat er sein Volk wieder emporgeführt zur Würde des Lebens, zum Licht der Freiheit und zum Glück nationaler Ehre! Es ist die politische Leistung eines Titanen, die der Führer in diesem Jahre vollendete und auf die er heute an seinem 47. Geburtstag mit Stolz zurückblicken kann.

Große Männer gehören sich nicht selbst, sondern der Nation. Auch an ihren privaten Gedenktagen. Aber vielleicht ist es ein Akt ausgleichender Gerechtigkeit, daß das, was sie dem Volke an Persönlichem opfern, ihnen vom Volke an Liebe und Verehrung zurückgegeben wird. Wohl kein Sterblicher ist je von soviel Liebe und Vertrauen getragen worden, wie Adolf Hitler, der Mann aus dem Volke. Wie der Führer nur seinem Volke lebt, dem jeder Tag und jede Stunde seines Denkens und Fühlens gehört, so lebt auch das deutsche Volk mit seinem Führer, in dem es sich selbst verkörpert sieht. Und diese einzigartige lebendige Beziehung zum Volke ist es auch, die der Führer als das Beglückendste und Schönste seines Daseins empfindet. Kann es deshalb für ihn ein schöneres Geburtstagsgeschenk geben als den so beispiellosen Ausdruck von Dankbarkeit und Anerkennung, den ihm das deutsche Volk am 29. März entgegengebracht hat? Ein Geschenk, um das ihn die Großen der Geschichte beneiden könnten! Aber es ist ihm nicht von selbst in den Schoß gefallen, sondern ist der verdiente Lohn für seine heroische Leistung, die heute in den Herzen aller Deutschen lebendig ist.

In jedem der drei vergangenen Jahre seines Lebens hat der Führer ein neues Blatt großer deutscher Geschichte aufgeschlagen:

Das erste Jahr der nationalsozialistischen Revolution sah ihn als Schöpfer der deutschen Einheit und Baumeister des Dritten Reiches.

Im zweiten Jahr führte er das Saargebiet ins Reich zurück, erkämpfte er in kühnem Entschlusse die deutsche Wehrfreiheit und stampfte die neue deutsche Armee aus dem Boden.

Im vergangenen 47. Jahre seines Lebens aber zerbrach er die letzten Fesseln deutscher Minderberechtigung und gab der Nation die volle Souveränität des Reichsgebiets zurück.

Vor einem Jahre, bei dem Versuch, die Persönlichkeit des Führers zu würdigen, schrieben wir, man müsse Gefahr laufen, von der unerschöpflichen Dynamik seines Lebens, von der Unermülichkeit seines Wirkens und den Ueberraschungen seines Handels ständig überholt und torrigiert zu werden; die großen Ereignisse dieses Jahres haben unseren Vorbehalt nur allzu gerechtfertigt. Heute aber zeichnen sich die Linien seiner staatsmännischen Laufbahn, die Konturen neuer schöpferischer Zukunftsgestaltung bereits klar am politischen Horizont ab: Am Himmel Europas steht heute weithin sichtbar das Wort Befriedung der Völker! Es ist ein hohes Ziel, das mit den alten Rezepten überlebter Diplomatie und den verstaubten Mitteln politischer Vergangenheit nicht zu meistern ist. Um der Friedenssehnsucht Europas Erfüllung zu geben, bedarf es der völkerbewegenden Kraft

eines neuen großen Staatsgedankens und der ganzen Autorität der Persönlichkeit, die diese volkspolitische Staatsidee in Europa verkörpert.

Die wahre Größe der Staatsmänner offenbart sich nicht nur in ihrer persönlichen Entschlußkraft und in ihrer sachlichen Leistung, sondern darüber hinaus in ihrer intuitiven Fähigkeit, die tiefsten Gefühle zu erfassen, die die Völker bewegen und ihrem Willen Ausdruck zu verleihen. Das allein ist wahrhafte Volkshührung! Sie allein trifft den letzten Sinn und das eigentliche Wesen der Demokratie. In dieser ihrer reinsten Form ist die Demokratie erstmals in der Geschichte



Wagenborg-Archiv.

durch Adolf Hitler in die Erscheinung getreten. Diese Demokratie echter Prägung führte innerhalb dreier Jahre die Wende des deutschen Schicksals herbei. Ihre völkerverbindende und ordnende Kraft ist berufen, auch die geschichtliche Wende der internationalen Politik, an deren Schwelle wir stehen, zu vollziehen!

In seinem großen Friedensplan hat der Führer das außenpolitische Manifest der nationalsozialistischen Idee verkündet. Es spricht eine Sprache, die nicht nur die Diplomaten, sondern auch die Völker verstehen können. Es ist der Ausdruck klarer, einfacher und lebensnaher Begriffe, wie alle

schöpferischen Ideen, die in der Geschichte des Geistes und der politischen und sozialen Gestaltung eine Rolle gespielt haben. Es ist frei von unwürdigen Zumutungen, aber beseelt vom Geist der Achtung und des Verstehens. Mit einem Wort: Gegenüber der blassen Theorie eines unfruchtbaren „Kollektivismus“ sind es die fruchtbaren Prinzipien praktischer Friedensarbeit, die der Führer auf dem Schachbrett der Weltpolitik zum Zuge bringt. Und da die Völker, wenn um Krieg oder Frieden gespielt wird, feinfühlig und hellhörig sind, und instinktiver das Rechte vom Falschen zu unterscheiden wissen, steht die Partei — das dürfen wir heute sagen — gut für die Friedenspolitik des Führers und ihre europäische Sendung.

In diesem beglückenden Bewußtsein begrüßt die Nation heute ihren Führer an seinem 47. Geburtstag und gibt in tiefer Verbundenheit ihren Wünschen für ihn würdigen Ausdruck.

Berlin gratuliert dem Führer

Berlin, 20. April. Schon am Sonntagabend gegen 10 Uhr versammelten sich vor der Reichskanzlei am Wilhelm-Platz Hunderte von Menschen, um als erste dem Führer um Mitternacht den Glückwunsch der Berliner Bevölkerung darbringen zu können. Gegen Mitternacht war die Menschenmenge auf Tausende von Personen angewachsen, die im Sprechchor immer wieder nach dem Führer verlangten und riefen: „Wir gratulieren!“ Als kurz nach 12 Uhr der Führer auf dem Balkon der Reichskanzlei erschien, da überfluteten die Tausende im Nu die gesamte Straße vor der Reichskanzlei, und ein minutenlanges Jubelbrausen dankte dem Führer dafür, daß er den Berlinern Gelegenheit gegeben hatte, als erste ihm an seinem Geburtstag erneut ihre Liebe und Treue zu bezeugen.

Vom Volke geliebt

Dr. Goebbels zum Geburtstag des Führers

Zum Geburtstag des Führers hielt Reichsminister Dr. Goebbels über alle deutschen Sender eine Rede, in der er u. a. ausführte:

Ein Volk gedenkt an diesem Tage in seltener Einmütigkeit und nie dagewesener Geschlossenheit des Mannes, der für alle Deutschen im Reich und über die Grenzen hinaus in allen Ländern und Teilen der Erde Inbegriff der deutschen Wiederauferstehung und Symbol des erstarkten und neu aufgerichteten Reiches geworden ist. Dieses ganze Volk möchte dem Führer seine Liebe und Verehrung bekunden, möchte ihm aber auch seine Dankbarkeit zum Ausdruck bringen für sein menschliches und geschichtliches Wirken. Es sind das alle die ungezählten Millionen, die ihm am 29. März dieses Jahres ihre Stimme gaben und damit feierlich bestätigten, daß sie in ihm den Glauben an unsere nationale Zukunft, an die Sicherheit und an die Ehre des Reiches verkörpert sehen.

Niemals in der Geschichte aller Zeiten hat ein Mann so wie er das Vertrauen und das Zusammengehörigkeitsgefühl eines ganzen Volkes auf seine Person vereinigt. Ich

bin glücklich in dem Bewußtsein, am heutigen Abend der Dolmetsch all dieser Empfindungen sein zu dürfen.

Wir stehen augenblicklich noch mitten im Aufbauwerk des Führers. Jeder von uns hat sich noch mit Sorgen und Bedrängnissen mannigfacher Art abzumühen, und die Aufgaben, die, manchmal kaum in Angriff genommen, noch der Lösung harren, sind ungezählt. Auch konnten selbstverständlich in den drei Jahren des Wirkens Adolf Hitlers noch nicht alle Spannungen und Differenzen, nicht alle Mißverständnisse und Reibungspunkte im deutschen Volke beseitigt werden; aber in einem sind wir uns alle einig:

Daß Deutschlands Führung bei Adolf Hitler in den besten, treuesten und zuverlässigsten Händen liegt, und daß damit in ihm, in seiner Person und in seinem menschlichen und politischen Wirken die Sicherheit gegeben ist, daß auch die letzten Probleme zu ihrer Zeit die ihnen gemäße organische Lösung finden werden. Er steht über allen Sorgen



und Unzulänglichkeiten des Alltags wie ein Fels im Meer, der ruhende Pol in der Erscheinungen Flucht.

Wie oft haben wir aus seiner nächsten Umgebung in den vergangenen drei Jahren feststellen können, wie notwendig Kraft und Glauben sind, um sein Werk zu tragen und zu verantworten. Kein Tag und keine Nacht vergeht, ohne eine Stunde verrinnt im Gleichmaß der Zeit, die für ihn nicht ein gerütteltes Maß von Arbeit und Sorgen mit sich brachten. Es ist vielfach so, daß ein Volk die Erfolge einer großen Politik fast wie selbstverständlich hinnimmt und sich allmählich sogar daran gewöhnt. Es hat dann kaum noch einen Begriff davon, wieviel Anstrengungen, wieviel Mut, wieviel Entschlußkraft und Verantwortungsfreudigkeit daran gewandt werden müssen, um sie überhaupt möglich zu machen. Die meisten Menschen werden sich dessen erst bewußt, wenn neben den Erfolgen die Gefahren auftauchen, jene Gefahren, die der weitblickende Staatsmann immer gesehen und immer in Rechnung gestellt, mit denen er sich in einflamem Ringen früh und spät und bis in die tiefen, schlaflosen Nächte hinein auseinandergesetzt hat. Je größer uns heute das Wunder der deutschen Wiederaufrichtung erscheint, um so größer muß uns das Wunder erscheinen, daß ein Mann in einer Zeit vollkommener Hoffnungslosigkeit, die weiteste Kreise seines Volkes ergriffen hatte, den Mut und das starke und unerschütterliche Herz dazu aufbrachte. Es ist nicht leicht, ein am Boden liegendes Volk wieder hochzuheben; dazu bedarf es nicht nur der Klugheit, sondern auch der Kühnheit.

Was aber bedeutet es erst, wenn ein Mann, der die Alllast dieser Verantwortung auf sich nimmt, sich dabei nicht nur das Vertrauen und die Liebe seines eigenen Volkes erwirbt, sondern zur gleichen Zeit auch zu einem moralischen Faktor für die ganze Welt wird!

Der Führer hat in diesen drei Jahren den Mut gehabt, in einem Europa, das vor der Gefahr stand, an seiner eigenen feilen Unwahrscheinlichkeit zugrunde zu gehen, der Wahrheit, auch wenn sie vorerst bitter war und Schmerzen bereite, die Ehre zu geben. Er hat damit eine sterile Situation wieder flüssig gemacht und in Bewegung gebracht. Mehr noch, er hat nicht nur das Wahre gesagt, sondern auch das Richtige getan. Damit wurde er für die auswärtige Politik das, was er für die innere deutsche Politik seit langem schon gewesen war, der große Vereinfacher, der die komplizierten und kaum noch entwirrbaren Gegensätze, die Europa in seine Bestandteile aufzulösen im Begriff waren, wieder auf das natürlichste und verständlichste Maß zurückführte.

Der Friedensplan, den er kürzlich der Welt vorlegte, ist ein Meisterrück dieser konstruktiven und vereinfachenden Aufbaupolitik; er ist europäisch im besten und modernsten Sinne. Er wird zweifellos einmal von einer späteren Geschichtsschreibung als das tiefe und befreiende Atemholen eines in seinen Gegensätzen schon fast erstarrten und leblos gewordenen Erdteils angesehen werden.

Deutschlands Jugend der erste Gratulant

am Geburtstag des Führers

Berlin, 20. April. Die deutsche Jugend entbot am 20. April um punkt 0 Uhr dem Führer durch eine Ring- und Kundgebung des deutschen Rundfunks, die von Jungen und Mädchen aus den 5 Obergerichten der Hitlerjugend gefeiert wurde, als erster Gratulant die Glückwünsche zu seinem Geburtstag.

Obergerichtsführer Cerff leitete die Sendung mit einer kurzen Ansprache ein:

„In dieser mitternächtlichen Stunde zu Beginn Ihres Geburtstages grüßt Sie, mein Führer, die deutsche Jugend über die Wellen des Weltethers. Sie will unter den Gratulanten der erste sein.“

Als erstes Obergericht der Hitlerjugend meldet sich München: „Hier ist München, die Hauptstadt der Bewegung, hier ist der deutsche Süden.“ Abwechselnd sprechen nun Jungen und Mädchen aus allen Gebieten des deutschen Südens dem Führer ihre Glückwünsche aus. Sie schließen mit dem Gelöbnis: „Wir wollen Dir versprechen, unsere Pflicht zu tun, heute als Jungen und Mädchen, morgen als Männer und Frauen des deutschen Volkes. Wir möchten, daß unser Glaube und unsere leuchtenden Augen Dir, Adolf Hitler, Sonnenlicht sind in Deinem Leben und in Deinem Kampf für Deutschland.“

Nach Fanfarenklängen eine andere Stimme: „Hier spricht der freie Westen!“ Nun erzählen Jungen und Mädchen von dem unvergesslichen Gelöbnis des 7. März, als die deutschen Soldaten wieder in die befreite Westmark einzogen. Wir hören dazu den Marschschritt der marschierenden grauen Kolonnen der jungen deutschen Wehrmacht. Aus der Waffenschmiede des Deutschen Reiches entbietet die Jugend des deutschen Westens dem Führer als den ersten Arbeiter der deutschen Nation drei Hammerschläge zum Gruß.

Und wieder eine andere Stimme: „Hier grüßt der Norden!“ In plattdeutscher Mundart sprechen nun helle Pimpfenstimmen dem Führer die Glückwünsche der Jungen und Mädchen von der Waterkant aus. Sie schließen ihre Sendung mit dem alten niederdeutschen Trutzlied: „Lever dod as Glaw!“

Kaum sind diese Klänge verhallt, so meldet ein Hitlerjunge: „Hier spricht die Jugend des deutschen Ostens! Unser Geschenk an Dich sind unsere jungen Herzen“

„Geschwader Hindenburg“

Ein Befehl des Führers

Das Reichsluftfahrtministerium gibt nachstehenden vom Führer und Reichskanzler aus Anlaß seines Geburtstages erlassenen Befehl bekannt:

„Die mir vom Deutschen Reichskriegerbund „Anführer“ gestifteten Flugzeuge habe ich auf Vorschlag des Reichsministers der Luftfahrt und Oberbefehlshabers der Luftwaffe in einem Fliegergeschwader vereinigt. Dazu befehle ich:

Das Fliegergeschwader Greifswald führt fortan die Bezeichnung „Geschwader Hindenburg“.

Die Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften tragen am Rock ein Erinnerungsband mit dem Namen „Geschwader Hindenburg“. Nähere Bestimmungen darüber erläßt der Reichsminister der Luftfahrt.

Es ist mein Wille, mit der Verleihung dieses Namens an ein Fliegergeschwader der überragenden Persönlichkeit unseres verewigten Generalfeldmarschalls auch in der Luftwaffe den gebührenden Ehrenplatz zu sichern und in der Gestalt des großen Feldherrn aus dem Weltkrieg der starken Verbundenheit des jungen Wehrmachtsteils mit dem alten ruhmvollen Heere Ausdruck zu verleihen. Der Name

Das alles sichert dem Führer das Vertrauen und die blinde Gefolgschaft der breiten Massen unseres Volkes. Die Liebe, die sie ihm entgegenbringen, gilt vor allem seiner Person, seiner tiefen und ergreifenden Menschlichkeit, die in all seinen Worten und Handlungen zum Ausdruck kommt.

Das deutsche Volk war vor ihm nie ein Weltvolk im letzten Sinne dieses Wortes. Er hat ihm den Willen dazu eingepflanzt. Die gelassene Würde, mit der er das Reich vertritt, ist für die ganze Nation orbildlich. Die Einfachheit seiner Repräsentation verbindet sich sinnvoll mit der Monumentalität seines geschichtlichen Wirkens. Großzügigkeit Dingen und Menschen gegenüber paart sich bei ihm mit Festigkeit Dingen und Menschen gegenüber, die sie erforderlich machen. Er heißt nicht nur der Führer, er ist der Führer.

Als der Führer am 28. März, dem Vorabend des großen deutschen Bekenntnistages, von Köln aus seinen letzten Appell an das deutsche Volk richtete, ging es wie eine tiefe Erschütterung durch die ganze Nation. Man hatte das Gefühl, als sei Deutschland in ein einziges großes, alle Stände, Berufe und Konfessionen umschließendes Gotteshaus verwandelt worden, in dem nun sein Fürsprecher vor den hohen Stuhl des Allmächtigen trat, um Zeugnis abzulegen für Wille und Werk, und seine Gnade und seinen Schutz zu erleben für eine Zukunft, die noch ungewiß und undurchdringlich vor unseren Augen lag. Es war ein Anruf an das Schicksal, wie er in dieser lapidaren Monumentalität bisher in deutscher Sprache noch nicht vernommen wurde. Wir sahen in Köln harte und eisenfeste Männer, die mancher Gefahr getrotzt hatten, bei den letzten Worten des Führers in Tränen ausbrechen.

Es war uns, als könnte dieser Ausschrei eines Volkes nach Freiheit und Frieden vor dem Himmel gar nicht ungehört verhallen. Das war Religion im tiefsten und geheimnisvollsten Sinne. Da bekannte sich eine Nation durch ihren Sprecher zu Gott und legte ihr Schicksal und Leben vertrauensvoll in seine Hände.

Und am anderen Tage strömte nun dieses Herz aus; da gingen sie zu den Wahlurnen, festen und sicheren Schritten, in Nord und Süd und Ost und West, jung und alt und hoch und niedrig, und halfen ihm das unerschütterliche Fundament bereiten, auf dem er stehen sollte, wenn er nun im Namen dieses ganzen Volkes mit der Welt sprach, um seine nationalen Lebensrechte zu verteidigen. Wo anderswo auf dem weiten Erdball steht ein Staatsmann so fest und sicher wie er?

In der ganzen Welt mit Achtung umgeben, von seinem Volke aber geliebt! Das ist das Höchste, was ein Mensch in diesem Erdleben erreichen kann. Morgen nun werden von überall her, wo Deutsche wohnen, die Glück- und Segenswünsche zu ihm emporkommen. Möge ein gütiges Geschick ihm Gewisheit, Kraft und eine gefegnete Hand geben. Und ihn uns noch lange, lange erhalten; denn wenn er bei uns ist, dann wird alles wohl geraten.

Er ist uns, was er war, und er wird uns bleiben, was er uns ist: Unser Hitler!“

und der tiefe Glaube an Dich und Deine Berufung. So geloben wir Dir, unsern Führer, unerschütterliche Treue und Gefolgschaft bis zum letzten Atemzuge als der neue junge Orden Deines Reiches im Osten.“

Und schließlich als letztes Obergericht: „Hier spricht die Jugend aus dem Deutschen Reiches Mitte!“ Die Jugend der Gau Halle-Merseburg, Sachsen, Thüringen und Magdeburg-Anhalt gelobt dem Führer in schlichten Worten aufs neue unverbrüchliche Treue.

Reichsjugendführer Valbur von Schirach

faßte sodann alle die Glückwünsche und Trauerriefe der Jugend aus dem ganzen Reich noch einmal in einer Ansprache an den Führer zusammen.

„Tiefbewegt“, so sagte er u. a., „schaut Ihre Jugend, mein Führer, zu Ihnen empor, und selbst der kleinste Junge weiß: Ihr Leben ist das deutsche Leben, Ihr Geburtstag ist der deutsche Geburtstag. Mögen die Millionen und Abermillionen unserer nationalsozialistischen Jugendbewegung auch noch recht jung sein, sie alle sind mit Ihnen, mein Führer, so eng verbunden, wie es Worte gar nicht auszulegen vermögen. Es ist nicht nur das, daß wir uns Hitlerjugend nennen, und so schon ein äußerlich vor der ganzen Welt Ihre ureigenste Jugend sind. Es ist vielmehr das Gefühl, das heute in jedem Jungen und Mädchen lebendig ist, daß Sie, mein Führer, über diese Jugend wachen und Ihre Sorge, Ihre Arbeit, Ihr Wille und Ihre Kraft dieser Jugend gilt. Mit der ganzen Inbrunst eines dankerfüllten Herzens wünsche ich Ihnen zugleich im Namen der jungen Generation Ihres Volkes, daß viele Generation Ihrer immer würdig sein möge. Wir wollen uns selbst erziehen zu der Treue, Opferbereitschaft und Kameradschaft, die Sie uns in guten und schweren Tagen vorlebt haben. Wir wollen so, wie Sie, mein Führer, es vollbracht haben, auch unerereits versuchen, uns selbst zu begeben im Gedanten an das Reich. So wollen wir als Ihre jungen Kämpfer den Weg des deutschen Schicksals gehen und Ihr Werk von Generation zu Generation weitergeben, um es auf den Schultern der Jugend in das kommende Jahraufwand zu tragen. Das geloben wir Ihnen, mein Führer, an Ihrem heutigen Geburtstag für heute, morgen und immerdar.“

Der dumpfe Klang der Jungvolkstromeln beendete die eindrucksvolle Feier der Hitlerjugend zu Ehren des Führers.

„Hindenburg“ lehnt eine ganz besondere Verpflichtung in sich.

Ich vollziehe diesen Erlaß in der Gewisheit, daß das „Geschwader Hindenburg“ — durchdrungen von der hohen Bedeutung der ihm übertragenen Ueberlieferung — sich in Geist und Leistung dieser besonderen Verpflichtung stets gewachsen zeigen wird.

gez. Adolf Hitler.“

Auch Du mußt Pimpf werden!
Komm ins Jungvolk! Jeder Junge ein Pimpf!

Beförderungen im NSKK.

Der Führer hat zum 20. April folgende Beförderungen im NSKK ausgesprochen: Befördert wurden zu Oberguppenführern die Gruppenführer Herzog Karl Eduard von Coburg, Erwin Kraus und Joseph Sendel; zum Gruppenführer der Brigadeführer Eberhard Ponnendorf, zum Brigadeführer der Oberführer Ernst Zynen.

Botschafter von Hoesch beigefest

In der Familiengruft zu Dresden.

In Dresden fand unter großer Anteilnahme die Beisetzung des verstorbenen Londoner Botschafters von Hoesch statt. Reichsminister des Auswärtigen Freiherr von Neurath nahm als Vertreter des Führers und Reichskanzlers sowie der Reichsregierung an den Beisetzungsfeierlichkeiten teil. Man sah weiter den englischen Botschafter Sir Eric Phipps als Vertreter des Königs von England und den französischen Botschafter Francois-Poncet. Der Leiter der Auslandsorganisation, Gauleiter Bohle, war ebenfalls anwesend. Den Botschafter von Ribbentrop vertrat Graf Dürckheim-Montmartin.

Vom Neustädter Bahnhof führte der Trauerzug quer durch die Dresdener Innenstadt zur Trinitatiskirche. Die Straßen waren von dichten Menschenmassen umfüllt. Von den Dächern und aus den Fenstern wehten auf Halbmaß gefetzte Flaggen. Nach der kirchlichen Trauerfeier fand die Ueberführung des Sarges nach dem gegenüberliegenden Friedhof zum Erbbegräbnis der Familie Hoesch-Schoeller statt. Vor der Gruft standen hinter dem Spalier von SS- und SA-Jedoch ehemalige sächsische Königsreiter in blauen Waffenröcken mit goldenen Helmen, Regimentskameraden des toten Botschafters. Am offenen Grabe waren die sächsische Staatsregierung und die höhere Generalfität des 4. Armeekorps versammelt. Nachdem der Geistliche die Einsegnung gesprochen hatte, trat

Reichsaußenminister von Neurath,

von Botschafter Francois-Poncet und Botschafter Sir Eric Phipps begleitet, vor den Sarg und sagte: „In dieser feierlichen Stunde grüße ich und mit mir die ganze deutsche Diplomatie zum letzte Male den hervorragenden Botschafter des Deutschen Reiches Leopold v. Hoesch. In schwierigsten Zeiten hat er mit nie verfliegender Arbeitskraft größte Aufgaben bewältigt. Seine Verdienste werden in der Geschichte verzeichnet sein. Ich selbst nehme schmerzlichen Abschied von einem treuen Mitarbeiter und einem lieben Kameraden, dessen Andenken wir stets bewahren werden.“

Während der Sarg in die Gruft gelassen wurde, erklang, von einer Kapelle der Wehrmacht gespielt, das Lied vom guten Kameraden.

Der Führer dankt dem König von England

Der Führer und Reichskanzler hat dem König von England telegraphisch für seine Anteilnahme am Ableben des Deutschen Botschafters in London, Dr. Leopold v. Hoesch, gedankt, insbesondere dafür, daß die Ueberführung des verstorbenen Botschafters auf einem englischen Kriegsschiff unter militärischen Ehren erfolgt und der Kgl. Britische Botschafter in Berlin, Sir Eric Phipps, mit der Vertretung des Königs bei der Beisetzung beauftragt worden ist.

Maibaum des Warndt für Berlin

Die Abschiedsfeier in Geislautern.

Saarbrücken, 20. April.

Der Maibaum für die Feier des Nationalfeiertages des deutschen Volkes in der Reichshauptstadt hat seine Fahrt durch die deutsche Gawe nach der Spree angetreten. Er ist eine Rottfichte von 40 Metern Länge bei einem Alter von über 130 Jahren. Zum Abschied hatte sich die ganze Bevölkerung des Warndt eingefunden. In Geislautern, Ludweiler und in Karlsbrunn prangten die Häuser und Hütten im Fahnen Schmuck. In feierlichem Zuge wurde der Maibaum zum Bahnhof geleitet. Gaupressesamtsleiter Förster betonte, diese deutsche Rottfichte mit ihrem Alter von über 130 Jahren sei am besten geeignet, Symbol des wechselvollen Schicksals der Grenze und des Reiches zu sein. Sie sei ein Zeichen der Treue der Grenzbevölkerung zu Führer und Volk und ein Bekenntnis zum Frieden in der Welt.

An der Ueberführung des Maibaums zum Bahnhof, die mit einem Traktor erfolgte, beteiligten sich der Musikzug der Kreisapelle Saarbrücken-Land und alle Gliederungen der Partei. Zu beiden Seiten des 40 Meter langen Stammes gingen die Mädchen vom BDM, die ein langes Lammengewebe trugen. Den Abschluß bildeten Arbeitsdienst und eine unübersehbare Menge aus der Bevölkerung.

Am Sonntag früh traf der Maibaum auf dem Anhalter Güterbahnhof in Berlin ein. Für den Transport der 40 Meter langen Rottfichte wurden zwei Langschienenwagen und ein Kurzwagen verwendet. Ein vierter Wagen brachte die prächtige, vom Stamme getrennte Baumkrone mit.

Entschlossene Abwehr

Aufruf der Deutschen Pro Deo-Kommision.

Während die Christenheit in der ganzen Welt das heilige Osterfest der Auferstehung beging, hat der Todfeind aller Religion, der internationale marxistische Atheismus, zu einem neuen Frontalangriff angefaßt. Der soeben in Prag abgehaltene internationale Freidenker-Kongreß hat zum Zusammenschluß der sozialdemokratischen und kommunistischen Freidenker zu einer Roten Einheitsfront der Gottlosigkeit geführt. Diese internationale Front des Gotteshaßes droht offen allen Kirchen und Religionen mit Vernichtung. Die Führung dieser Front liegt in der Hand von Moskau. Der brutale Ausrottungskampf gegen die Kirchen und ihre Anhänger, der seit 18 Jahren in Sowjetrußland tobt, soll jetzt auf alle Länder ausgedehnt werden. Das Schicksal der Hunderttausende hungernder, zu Zwangsarbeit verurteilter und ermordeter Priester und Gläubigen soll auch das Los aller Verkünder und Anhänger von Religion und Moral in der ganzen Welt werden.

Die Christenheit darf diesem verbrecherischen Beginnen nicht tatenlos zusehen. Die Stunde ist entscheidend. Nur der einmütige Abwehrwille aller Kirchen und Gläubigen kann die Verwirklichung der Pläne der marxistischen Gottlosen verhindern.

Für den Monat Mai plant der atheistische Bolschewismus bereits eine „Weltkonferenz der Gottlosen“ in Moskau, auf der 36 Länder vertreten sein sollen. Von 62 Sendern sollen in 19 Sprachen die Parolen der Gottlosen ausgegeben werden. Soll diese Konferenz die Welt vor eine vollendete Tatsache stellen?

Wir rufen alle Christen auf, ihre ganze Kraft einzusetzen, um dem Vordringen der bolschewistischen Gottlosigkeit Einhalt zu gebieten. Niemand gebe sich einer Täuschung darüber hin, daß der marxistische Atheismus auch heute kein anderes Ziel kennt als die erbarmungslose Ausrottung aller Religion. Diesem Vernichtungswillen gegenüber gibt es nur die Lösung eines entschlossenen Kampfes. Es hängt von den Kirchen der Welt ab, ob die Entscheidung für oder gegen Gott fallen wird.



Vertilches und Sächsisches

Ein Starenpaar hält einen Garten ungezieferfrei

Nicht eindrucklich genug können die Mahnungen zum Schutze der nützlichen Vögel wiederholt werden, sind sie doch die treuesten und zuverlässigsten Helfer der Menschen im Kampfe gegen das unfer Volkswirtschaft so schwer schädigende Insektenungeziefer. Welch ungeheurer Schaden ist schon angerichtet worden durch die unvernünftige Beseitigung von Nistgelegenheiten, indem man lebende Hecken ausrodete, Strauchwerk und Dornengebüsch vernichtete sowie trockenem Gras an Böschungen, Dämmen usw. abflamte. Sorgsam achtet man aber auch auf frei unbestrichene Nisten, die den Singvögeln nachstellen. Wie wertvoll die Singvögel bei der Vertilgung von Insekten sind, kann man sich vergegenwärtigen, wenn man bedenkt, daß ein Starenpaar mit fünf bis sechs Staren einen mächtig großen Garten von Ungeziefer frei halten kann. Ein Starenpaar verzehrt täglich bis 250 Schädlinge, wie Schnecken, Raupen, Engerlilie, Maifäser, Wiesenschnecken usw. Alle mit chemischen Mitteln angestellten Vernichtungsvorhaben gegen das Ungeziefer konnten meist nur vorübergehende Erfolge zeitigen. Für unsere kleinen Sänger hat jetzt die Sorge um den Nistbau begonnen. Dabei gilt es, zuerst geeignete Nistgelegenheiten zu finden. Einmal der Sicherung sind dabei außerordentlich sorgfältig, während andere wieder so vorfichtig sind, daß ihre Nester selbst dem Rindgen häufig verborgen bleiben. Und welche Fülle von Arbeit verwenden die Vögel auf ihren Wohnungsbau. Holten wir den Vögeln durch Anbringen von Nistkästen und Auslegen von Nistbaumaterialien genau so, wie wir sie im Winter fütterten. Reicher Lohn ist uns gewiß, nicht allein durch ihre Schädlingbekämpfung, sondern auch durch ihre munteren Lieder, mit denen sie den Menschen erfreuen.

Pulsnitz, Vereidigung. Es wird nochmals auf die heute abend 9 Uhr in der Schulturnhalle stattfindende Vereidigung der Politischen Leiter sowie der Walter und Warte der Gliederungen und angeschlossenen Verbände der NSDAP auf den Führer Adolf Hitler hingewiesen. Die Vereidigung erfolgt mittels Rundfunkübertragung aus München durch den Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß. Die Feierstunde heute abend ist öffentlich und die Bevölkerung wird hierzu nochmals eingeladen.

Pulsnitz, Volksschule. Auch die Schulkinder feierten den Geburtstag des Führers. Im Appell der Volksschule am heutigen Montagmorgen berichtete Schulleiter Kießelbach, wie die Jugend aus allen deutschen Gauen den Führer schon in der Nacht begrüßt und bejubelt hat. Das schönste Geschenk der Jugend sei der Zutritt zur HJ, und der Wille, an sich im Sinne des Führers zu arbeiten und ihm treu zu folgen. — Um 10 Uhr hörten die Kinder des 4.—8. Schuljahres in der Turnhalle die Reichsrede: „Nichts geschieht, wenn nicht ein Wille befiehlt!“

Pulsnitz, Geburtstagsfeier des Führers. In aller Frühe versammelten sich heute die Beamten und Arbeiter des hiesigen Postamts, um des Geburtstages unseres Führers und Reichstanzlers Adolf Hitler zu gedenken. In einer Ansprache umriß der Amtsvorsteher ein Lebensbild dieses uns Sprache umriß der Amtsvorsteher ein Lebensbild dieses uns von Gott geschenkten Mannes, wobei an die Kämpfe, die Adolf Hitler um sein deutsches Volk zu bestehen hatte, ganz besonders erinnert wurde. All das, was Deutschland wieder groß und frei, stark und stolz gemacht habe, wurde näher beleuchtet und hergehoben. Die Liebe und Treue des Führers zu seinem Volke, erst im vorigen Monat wieder in so einzigartiger Weise zum Ausdruck gebracht, habe ein freudiges und dankbares Befolgen am 29. März zu Adolf Hitler der Welt bewiesen, daß Deutschland wie ein Mann hinter seinem Führer stehe. Das Treuegelöbnis zu Adolf Hitler aber werde hineingeschlossen in den Geburtstagswunsch für ihn: „Gott, erhalte uns den Führer, segne ihn mit Deinem reichen Segen und durch ihn auch uns, das deutsche Volk und unser geliebtes Vaterland.“ Ein freudig aufgenommenes „Gott Heil“ und die Nationalhymnen beschlossen die schöne Feier.

Unfallversicherung bei Schulungstufen. Auf eine Anfrage, ob die bei der zufälligen Berufsschulung und beim Berufswettkampf tätigen Personen in die gesetzliche Unfallversicherung einbezogen werden können, hat der Reichs- und preussische Arbeitsminister dem Reichsstand des deutschen Handwerks mitgeteilt, daß die reichsrechtliche Unfallversicherung der in Schulungstufen beschäftigten Personen demnächst geregelt werden soll.

Rabattbuch, nicht Sparbuch. Nach einer Mitteilung des Reichskommissars für das Kreditwesen ist die Bezeichnung Sparbuch für Hefte, die zum Einkleben der vom Einzelhandel ausgegebenen Rabattmarken dienen, beanstandet worden, da eine Verwechslungsgefahr mit den von den Kreditinstituten ausgegebenen Sparbüchern besteht und somit eine Irreführung möglich ist. Die Wirtschaftsgruppe Einzelhandel hat deshalb angeordnet, daß die zum Einkleben von Rabattmarken bestimmten Hefte künftig nicht mehr als Sparbuch zu kennzeichnen sind. Stattdessen ist eine andere Bezeichnung, wie Rabattheft, Rabatthefte oder Rabatthefte zu wählen. Die häufig verwendete Bezeichnung Rabattparbuch werde nicht betroffen, da sie Irreführungen durch den Zusatz „Rabatt“ vermeide.

Fortlaufende Zählung der deutschen Handwerksbetriebe. Der Reichsnährstand des Deutschen Handwerks läßt neuerdings fortlaufend durch die Handwerks- und Gewerbe-kammern feststellen, wieviel Handwerksbetriebe in den einzelnen Handwerkszweigen hinzugekommen oder gestrichen worden sind. Auf diese Weise erhält die Führung des Handwerks einen neuen, dauernden Einblick in die Entwicklung der einzelnen Handwerkszweige.

Kamenz. Alte Häuser auf Bauvalligkeit unterfuchen. In dem über zweihundert Jahre alten Wohnhaus des Einwohnerns Kummer in Miltzsch stürzte die Stubendecke ein. Die im Bett schlafende sechsun-dachtzig Jahre alte Mutter des Besitzers wurde von den Trümmern erschlagen.

Dresden. SA marschierte nach Berlin. Am Sonnabend traf der hiesige SA-Sturm 1100 nach sieben-tägigem March in Berlin ein. Vom Borort Mariendorf aus wurde der Sturm von der Schalmeikapelle „Hofst Bessel“ zum Tagesaufbruch am Mollenmarkt geleitet, wo der Sturm Unterfunkt fand. Am 21. April werden die SA-Männer dem Führer als Vertreter der sächsischen SA ihre Glückwünsche überbringen.

Chemnitz. Gefängnis für grobfahrlässige Angeberei. Wegen falscher Anschuldigung hatte sich vor der Großen Strafkammer des Landgerichts der ehemalige Polizeibeamte Alfred Köllig zu verantworten. Köllig hatte einige Personen, gegen die er feindlich eingestellt war, bezichtigt, daß sie wichtige Nachrichten einer ausländischen Macht vermittelt hätten. Die Personen wurden daraufhin in Haft genommen; es stellte sich aber heraus, daß diese Anschuldigungen auf Unwahrheit beruhten. Das Gericht verurteilte Köllig wegen schwerer Freiheitsberaubung in vier Fällen in Tateinheit mit falscher Anschuldigung in einem Fall und wissentlich falscher Anschuldigung in einem zweiten Fall zu einem Jahr Gefängnis.

Einheit des Lebens

Weihe des 1. NSDStB-Kameradschaftshauses

In Gegenwart zahlreicher Ehrengäste, unter ihnen Reichsstatthalter und Gauleiter Martin Mutschmann, fand in Dresden die Weihe des ersten Kameradschaftshauses des NSD-Studentenbundes durch Reichsleiter Alfred Rosenberg statt. Ehrenabordnungen aller Gliederungen der Partei und des Arbeitsdienstes gaben der Veranstaltung ein festliches Bild.

Der Rektor der Technischen Hochschule Dresden, Prof. Kowalewski, sprach den Wunsch aus, daß in dem neuen Haus die sechs Tugenden herrschen möchten, auf die der Führer bei einer Grundeinlegung hingewiesen habe: Treue, Gehorsam, Disziplin, Opferwilligkeit, Kameradschaft und Weisheit. Der Erbauer des Hauses, Prof. Wilhelm Jost, feierte dann den Gemeinschaftsgedanken, aus dem heraus dieses Haus entstanden sei, und übergab die Schlüssel an Reichsleiter Alfred Rosenberg mit dem Wunsch, daß er weiterhin die Herzen der Jugend aufschließen möge zum Dienst für Volk und Vaterland.

Darauf sprach Reichsleiter Rosenberg. Der NSD-Studentenbund habe mit allen seinen jungen Kräften dafür zehrt, daß auf den deutschen Hochschulen ein neuer Wille lebendig werde, und daß die alten Formen des vergangenen Lebens, die einmal ihre Berechtigung gehabt hätten, nach und nach abgelöst werden können nicht nur durch neue äußere Formen, sondern auch durch eine neue Formung des Denkens. Die heutige Führung des Studentenbundes und die erste Mannschaft dieses Hauses über-nähmen eine große Verantwortung nicht nur für das atademische Leben, sondern für ein großes Teilgebiet der Gestaltung unserer ganzen Bewegung. Was in diesem Haus geschehe, werde einmal traditionsbildend sein. So wie frühere Gründungen des akademischen Lebens hundert Jahre dieses Lebens bestimmten, so werde jeder nationalsozialistische Student sich heute sagen müssen, daß jede Tat, jede Formung seines Lebens in diesem Haus einmal für das übrige Deutschland als Vorbild gewertet werde.

Der Reichsleiter übernahm das Haus für die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei und übergab es dem Nationalsozialistischen Deutschen Studentenbund und seinem Führer Reichsleiter mit den Worten: „Ich weiß, und die Bewegung ist überzeugt, daß hier ein erster Wille lebendig ist und daß der Führer des Studentenbundes das Vertrauen rechtfertigen wird, das die Bewegung auf ihn gesetzt hat. Er hat gestern dieses Versprechen abgelegt, und es wird seine ehrenvolle Pflicht sein, diese Worte in die Tat seines Lebens umzusetzen.“ Der Reichsstudentenbundführer übernahm das Haus mit der Versicherung, daß der Studentenbund dieser neuen Form studentischen Lebens auch einen neuen Inhalt, einen neuen Geist geben werde. Mit Dankesworten des Hochschulgruppenführers der TH, Werner Starke, und mit einem Sprechchor des NSDStB, schloß die Feierstunde.

Im Ausstellungspalast fand eine Rundgebung statt, in deren Mittelpunkt eine Rede des Reichsleiters Rosenberg stand.

Reichsleiter Rosenberg

sprach über das Thema: „Die geistige Revolution des Nationalsozialismus. Die nationalsozialistische Bewegung habe sich nie darüber getäuscht, daß die Probleme tiefer gelegen hätten, als an der Oberfläche des politischen Kampfes zu erkennen gewesen ist, denn der 9. November 1918 sei mehr gewesen als ein politischer Zusammenbruch. Damals habe in Deutschland eine ganze Reihe in sich erschlossener und sich ae-

genseitig bekämpfender Weltanschauungen um die Seele jedes Deutschen gerungen, die jede den ganzen Menschen für sich verlangt habe. Alle großen Dinge in der Welt seien am Anfang private Ansichten einzelner gewesen. Immer, wenn der eine oder andere Mensch eine Schicksalsfrage zu beantworten verstanden habe, hätten sich gegen ihn Menschen empört, die zur Vergangenheit gehörten oder die einen großen kommenden Umbruch nicht mehr wollten. Aber immer hätten sich auch Menschen gefunden, die genug Charakterstärke gehabt hätten, nicht vor dem Glend der Zeit zu kapitulieren und die im tiefsten Niederbruch die Kraft zur seelischen Wiedergeburt gefunden hätten.

Inmitten der geistigen und politischen Zerrüttung sei jenerzeit der Nationalsozialismus auf die Suche nach der Einheit des Lebens gegangen. Er habe sie in der Einheit von Leib, Seele und Geist gefunden. Das sei kein Materialismus, wie manche Gegner heute noch behaupteten. Denn der Nationalsozialismus proklamierte nicht, daß der Leib allein die Grundlage aller geistigen und seelischen Fähigkeiten sei. Er sage nur, daß die Rasse die Außenseite der Seele und die Seele die Innenseite der Rasse sei. Damit sei allerdings eine geistige Revolution angebahnt, die heute schon das Denken von 60 Millionen Deutschen bestimme. „Wir glauben“, so erklärte Reichsleiter Rosenberg, „daß die Rassenkunde nur die Wiederherstellung der Aera des gesunden Menschentums ist.“

Der Nationalsozialismus wolle mit der Durchführung dieses Gedankens nur den Lebensnotwendigkeiten des deutschen Volkes dienen.

Mit großem Ernst wandte sich Reichsleiter Rosenberg sodann gegen den Vorwurf, der auch aus sonst Deutschland durchaus wohlgeimten Kreisen der Gelehrtenwelt erhoben worden sei, daß nämlich in Deutschland die geistige Freiheit und die Forschungsfreiheit unterdrückt werde. „Wir sind allerdings“, so erklärte Reichsleiter Rosenberg, „der Ueberzeugung, daß im ersten Aufräumungsprozeß der deutschen Revolution Dinge vorgekommen sind, die absolut notwendig waren und daß vom den deutschen Hochschulen diejenigen vertrieben werden mußten, die die Freiheit der Forschung mit der Freiheit der Beschimpfung des deutschen Volkes verwechselten. Wir sehen in den deutschen Hochschulen nicht nur die Vertreter aller Anschauungen, sondern wir glauben, daß sie die Aufgabe haben, das neue Leben unserer Zeit zu verkünden und zu verkörpern. Entgegen den Vorwürfen, die man uns macht, bin ich sogar der tiefsten Ueberzeugung, daß erst durch die nationalsozialistische Bewegung die Freiheit der Forschung wiederhergestellt worden ist.“

Das Schicksal habe Deutschland gezwungen, entweder unterzugehen oder neu zu erstehen. Da sei die nationalsozialistische Bewegung aus der Ebene des Tieflandes emporgestiegen und stehe heute vor uns wie ein gewaltiges Bergmassiv. „Wir leben heute“, fuhr Reichsleiter Rosenberg fort, „in einer ganz großen Epoche der Weltgeschichte, wie sie nur selten einmal aus dem Schoße der Jahrtausende entstehen.“

Schon heute wird durch die nationalsozialistische Revolution, auch wenn sie eine rein deutsche Angelegenheit ist, das Gesicht Europas für die kommenden Jahrhunderte gezeichnet. Erst durch sie wird auch die Völkerwanderung im tiefsten Sinne beendet. Im physischen Sinne fand sie ihr Ende durch die Gründung des ersten Deutschen Reiches. Mit dem Sieg der nationalsozialistischen Idee hat sie jetzt auch ihr geistiges Ende gefunden, indem das deutsche Volk nach Jahrhunderten des Irrtums und Wackerns in fremden Ideen zu sich selbst zurückgefunden hat.“

Der Glückwunsch des Handwerks

Reichshandwerksmeister Schmidt zum Geburtstag des Führers.

Handwerker! Meister, Gesellen und Lehrlinge! Der 20. April ist der Geburtstag des Führers. Wir wollen seiner gedenken mit der leidenschaftlichen und unbedingten Hingabe, die er uns vorlebt, seitdem wir ihn kennen.

Wir wollen immer daran denken, daß er Deutschland gerechtfertigt und allen den Glauben an die Zukunft wiedergegeben hat. Erst durch ihn hat unsere Arbeit wieder Sinn bekommen.

Wir wollen ihm danken: durch unwandelbare Treue und Opferbereitschaft, durch hingebende Arbeit an seinem Werk, durch unermüden Dienst an unserem Volk und Vaterland.

W. G. Schmidt,
Reichshandwerksmeister.

Dank an die alten NSD-Männer

Die Gauverwaltung Sachsen ruft die bewährte „Alte Garde“ der NSD zu Kameradschaftstagen und gemeinsamem Gedanken-austausch in ihre Ferienheime zusammen. Die aktiven und ältesten NSD-Kämpfer aus den Kreisen sind von der Gauverwaltung Sachsen zur Teilnahme an diesen kostenlosen Veranstaltungen ausgewählt worden; ihnen soll damit eine Dankeschuld der Deutschen Arbeitsfront und damit der Bewegung abgestattet werden.

In drei Ferienheimen inmitten herrlicher Natur werden die alten NSD-Kameraden Stunden der Erholung und der Kameradschaft genießen. Am 17., 18. und 19. April trafen die ausgewählten Kameraden aus dem nördlichen Sachsen, aus der Weststadt und den Kreisen um Leipzig in dem Ferienheim „Neumühle“ Stadroda in Thüringen ein. Die zweite Tagung versammelt am 19., 20. und 21. April die auserwählten Kameraden aus Westsachsen im Gauheim der Deutschen Turnerschaft Oberwiesenthal in der Erzgebirgslandschaft, während die dritte Tagung die auserwählten Kameraden aus Ostsachsen, aus Dresden und den Kreisen um Dresden in der Gaststätte „Fürstehof“ in Ripsdorf vereint.

Letzte Frist zur Beantragung des Arbeitsbuches

Der Präsident des Landesamtes für Arbeitsbeschaffung teilt mit: Es ist damit zu rechnen, daß in kürzester Zeit eine Verordnung des Reichsarbeitsministeriums ergeht, wonach jeder arbeitsbuchspflichtige Arbeiter und Angestellter der Betriebsgruppen Landwirtschaft, Gärtnerei, Tierzucht, Forstwirtschaft, Fischerei, Bergbau, Salinenwesen, Leinwanderei, Textilindustrie, Bervielfältigungsgewerbe, Musikinstrumenten- und Spielwarenindustrie, Bekleidungs-gewerbe, Wasser-, Gas- und Elektrizitätsgewinnung und -verforgung, Reinigungsgewerbe, Gasföhrtenwesen und häusliche Dienste im Besitz des Arbeitsbuches sein muß und die Einstellung und Beschäftigung ohne ein solches nicht statthaft oder strafbar ist. Soweit daher Angehörige dieser Betriebsgruppen noch kein Arbeitsbuch besitzen und auch einen Antrag auf Ausstellung noch nicht gestellt haben, ist dies schnellstens nachzuholen, um sich damit vor zu erwartenden unangenehmen Folgen zu schützen.

Gleichzeitig wird darauf hingewiesen, daß durch die Dritte Bekanntmachung des Präsidenten der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung vom 20. Januar 1936 nun alle arbeitsbuchpflichtigen Arbeiter und Angestellten aller Betriebsgruppen zur Antragstellung aufgerufen sind.

Schulung der Textilhandelsfachkräfte

Von der DAF, Gauverwaltung Sachsen, wird mitgeteilt: Den natürlichen Vorrprung im Beruf haben immer die Kräfte, die neben einem allgemeinen Wissen auch gute fachliche Kenntnisse besitzen; sie sind in der Lage, im Einzelhandelsgeschäft oder im Industriebetrieb die Käufer wirklich sachkundig und zweckentsprechend zu beraten. Die Kunden prüfen, daß hier wirkliche Fachkräfte vor ihnen stehen, die ihnen beim Einkauf dienen wollen.

Das Winterhilfswert dankt

„Das vergangene Winterhilfswert hat erneut die Verbundenheit aller Stände und Schichten des deutschen Volkes gezeigt. 100 000 ehrenamtliche Helfer und Helferinnen haben im Gau Sachsen treu und unermüden gearbeitet und geopfert, um einen beispiellosen Erfolg zu erringen. All diesen unbekanntenen Helfern des Winterhilfswertes danke ich.“

gez. Büttner,
Gauamtsleiter der NS-Volkswohlfahrt.

Achtung Betriebsführer!

Die mit der Durchführung des Zweiten Sächsischen Frontsoldaten-Kriegsopfer-Ehrentages der NSD am 9. 10. Mai 1936 in Leipzig betraute Bezirksleitung Leipzig richtet an alle Betriebsführer und sonstigen Arbeitgeber die herzliche Bitte, bei ihnen beschäftigten Kameraden, Kriegsopfern und Hinterbliebenen durch Gewährung von Urlaub unter Weiterzahlung des Lohnes bereits am Sonnabend, 9. Mai, die Möglichkeit zur Teilnahme zu geben.



Amtlicher Teil

Der Bürgermeister in Obersteina beabsichtigt, den Dorfbad in Obersteina auf 500 Meter Länge entlang der Landstraße 11. Ordnung Pulsnitz-Elstra zu beschleunigen. Hierzu ist nach § 23 Ziffer 2 und 7 in Verbindung mit § 157 Ziffer 5 des Wassergesetzes wasseramtliche Erlaubnis erforderlich. Nach § 33 Absatz 1 des Wassergesetzes wird dies hierdurch mit der Aufforderung bekanntgegeben, etwaige Einwendungen binnen zwei Wochen, vom Erscheinen dieser Bekanntmachung an gerechnet, bei mir anzubringen, widrigenfalls das Recht zum Widerspruch gegen die von mir vorzunehmende Regelung verloren geht. Die auf besonderen privatrechtlichen Titeln beruhenden Einwendungen werden durch den Fristablauf nicht ausgeschlossen.

Kamenz, am 17. April 1936.
Der Amtshauptmann zu Kamenz.

Straßenperrung

Die Dorfstraße in Obersteina wird vom 21. April ab bis voraussichtlich zum 25. April 1936 wegen Brückenbauarbeiten für allen Fahrverkehr gesperrt. Der Verkehr wird über Niedersteina und Möhrsdorf vertrieben.

Kamenz, am 17. April 1936.
Der Amtshauptmann zu Kamenz.

Mittwoch, 22. April 1936, nachm. 2 Uhr,
soll in Lichtenberg, Obergasthof
I Schreibstisch
meistbietend gegen Barzahlung öffentlich versteigert werden.
Der Bezirksvollzieher.

Urlaubsreisen verbilligt

40 v. H. Fahrpreismäßigung für alle Ferienonderzüge.
Die Fahrpreismäßigung für Ferienonderzüge, ausgenommen der Verkehr von und nach Ostpreußen, für den noch Sonderbestimmungen getroffen werden, wird in diesem Jahr einheitlich 40 v. H. für alle Entfernungen betragen. Im vorigen Jahr trat die Ermäßigung von 40 v. H. erst bei einer Reiseentfernung von 500 Kilometern ein, darunter waren es nur 33 1/2 v. H.

Diese Ferienonderzüge werden bekanntlich in den für die verschiedenen Gauen des Reiches zutreffenden Ferienzeiten in den einzelnen Bezirken gebildet und für die kommende Ferienzeit von den zuständigen Reichsbahndirektionen mit den Benutzungs- und Bestellbedingungen demnächst bekannt-

gegeben. Die Rückfahrt kann innerhalb von zwei Monaten wie bisher mit jedem fahrplanmäßigen Zuge angetreten werden. Auf der Hinfahrt können Sitzplätze vorbestellt werden. Jedes Abteil wird mit sechs Personen besetzt, so daß jeder Reisende — trotz des Hochbetriebs gerade in dieser Zeit — die Gewißheit hat, einen bequemen Sitzplatz zu erhalten.

An die Eltern im Kreis Kamenz!

Eltern!
Eure Jungs treten jetzt an Euch mit der Bitte, dem Jungvolk beitreten zu dürfen, draußen auf den Straßen rührt das Jungvolk die Werbetrömmel; überall steht Ihr Bimpe am Werk, die neue Kameraden gewinnen wollen. Warum tun sie das? Werdet Ihr manchmal fragen. Nun, das ist ganz einfach. Sie tun es, weil sie die jüngsten Soldaten des Führers sind, weil sie einen Auftrag bekommen haben, den sie selbstverständlich erfüllen:

Jeder Junge ins Jungvolk!
Jeder soll marschieren, weil jeder zum deutschen Volk gehört. Bei uns gibt es nur noch eine Jugend, die Jugend Adolf Hitlers.

Laßt Eurem Jungen den Willen, stellt kleinliche Bedenken auf die Seite, es geht um die große Sache! Stehen Sie, wie bei der Wahl, Ihren Mann!

Die Jungs können sich täglich anmelden, sie müssen dies aber bis zum 1. Mai 1936 getan haben, da dann eine allgemeine Mitgliederperre eintritt.

In vielen Orten unseres Kreises sind schon alle dabei. Auch Ihr Junge wird mit uns marschieren, weil er wie wir stolz ist, für Adolf Hitler Dienst tun zu können.

Der Führer des Jungbannes 178
gez. Schönfeld, Jungbannführer.

Wer kämpfte mutig einst in Schwande und in Not
Für Deutschlands Auferstehn und für sein Morgenrot?
Du mein Führer!

Wer gab uns wieder Arbeit, Mut und Kraft,
Daß überall gewerkt, gehofft, geschafft?
Du mein Führer!

Wer gab uns stolz ein graues Heer,
Das uns umschlingt wie eine Mauer bis zum Meer?
Du mein Führer!

Wer machte Deutschland wieder stolz und schön
Und schützte Menschen, die nur Liebe sahn?
Du mein Führer!

Drum klingt nur Dank heut durch das deutsche Land,
Und ein Gebet hält Herz und Mund gebannt.
Du mein Gott

beschirm und schütze stets mit deinem Segen
den Führer,
dessen Hände sich zum Wohle seines Volkes unermüdet regen.

Neueste Drahtberichte

Die Glückwünsche des Reichsstatthalters und der sächsischen Volksgenossen

Dresden. Reichsstatthalter Martin Mutschmann hat an den Führer zu seinem Geburtstag durch das NSKK, Motorbrigade Sachsen, eine Glückwunsch-Adresse überbringen lassen. In diesem Glückwunsch wird dem Führer die unwandelbare Dankbarkeit und Treue aller sächsischen Volksgenossen zum Ausdruck gebracht.

Beileid des Völkchafers von Ribbentrop

Berlin. Völkchaffer von Ribbentrop übermittelte dem englischen Völkchaffer Sir Eric Whippy telegraphisch sein Beileid zu dem schweren Unglück im Schwarzwald, bei dem bekanntlich 5 englische Schüler den Tod fanden.

Raubmord an einem Hafnarbeiter

Hamburg. Am Sonntag nachmittag wurde der 59 Jahre alte Hafnarbeiter Richard Hoeche in seiner Wohnung erschlagen aufgefunden. Nach Ermittlung der Polizei liegt Raubmord vor.

„Graf Zeppelin“ auf der Heimfahrt

Berlin. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ hat auf seiner Heimreise heute Montag um 6.34 Uhr deutscher Zeit Fernando überflogen.

Leitspruch für den 21. April

Der Nationalsozialismus fußt im Krieg und in den Folgeerscheinungen des Krieges für Deutschland. Im Erlebnis des Frontkämpfers reifen die neuen Ideen, die heute der tragende Bestandteil des Nationalsozialismus sind: Opferinn, heldische Gefinnung, Kameradschaft ohne Klassenunterschiede. Rudolf Heß.



Der Führer des Jungbannes ist zu folgenden Zeiten zu sprechen:

Dienstag: 16—18 Uhr
Mittwoch: 15—17 Uhr
Donnerstag: 8—12 Uhr

Ort: Kamenz, Königsbrücker Str. 5, Geschäftsstelle der JS.

Wilhelm Achim
Mit Gottes Hilfe wurde uns ein Sonntagsjunge geboren.
Wir zeigen dies in dankbarer Freude an.
Arthur Hoppe und Frau Edith
geb. Gerschler
z. Zt. Meissen, Ratsweinberg.
Privatklinik Dr. med. Hans Müller und Dr. med. Hilde Müller

Schwerhörige

Gut hören, selbst bei starker Schwerhörigkeit durch das ärztl. empf. Drophone. Neueste Ausführung, unauffällig u. bequem im Ohr tragbar. Unser Sachverständiger ist am **Mittwoch, d. 22. 4. v. 15 bis 19 Uhr im Hotel Grauer Wolf, Pulsnitz.**
Deutsche Drophone Comp. G.m.b.H., Frankfurt/M.-West, Begr. 1910

Es genügt nicht

einen nützlichen Gegenstand bloß zu erzeugen sondern es handelt sich darum, möglichst viele Leute davon zu verständigen. **Ein Inserat im „Pulsnitzer Anzeiger“ ist das richtigste Mittel dazu**

Zum Scheuern und Putzen stets ATA benutzen!
ATA putzt und reinigt alles!
Hergestellt in den Persilwerken

Spielplan Dresdner Theater

Opernhaus

Montag, 20. April, außer Anrecht, 7—11: **Copacabana**. NSRB. 2601—2700, 9601—9700, 15 251 bis 15 300, 20 201—20 250.
Dienstag, 21. April, Anrecht B, 8—10: **Ein Mastenball**. NSRB. 1—100, 401—500, 15 401 bis 15 450.
Mittwoch, 22. April, Anrecht B, 8—11: **Madame Butterfly**. NSRB. 601—900, 15 551—15 600, 20 401 bis 20 450.
Donnerstag, 23. April, Anrecht B, 8—11: **Don Juan**.
Freitag, 24. April, außer Anrecht, 8—11: **Oberon**.
Sonabend, 25. April, außer Anrecht, 7—11: **Der Rosenkavalier**. NSRB. 2301—2600, 15 751 bis 15 800.
Sonntag, 26. April, außer Anrecht, 8—11: **Tosca**. NSRB. 1401—1500, 3401—3500, 16 201 bis 16 250.
Montag, 27. April, Anrecht A, 8—11: **Der verlorene Sohn**. NSRB. 4701—4800, 5101—5200, 16 401—16 450.

Komödienhaus

„Kraft-durch-Freude“-Ausweise gelten.
Montag, 20. April, 1/9: **Sonne für Renate**. NSRB. 7051—7100, 10 801—10 900, 15 901—15 950.
Dienstag, 21. April, 1/9: **Sonne für Renate**. NSRB. 4201—4300.
Mittwoch, 22. April, 1/9: **Sonne für Renate**. NSRB. 7601—7650, 16 501—16 550.
Donnerstag, 23. April, 1/9: **Sonne für Renate**. NSRB. 7651—7700, 16 451—16 500.
Freitag, 24. April, 1/9: **Sonne für Renate**. NSRB. 10 901—11 000, 16 101—16 150.
Sonabend, 25. April, 1/9: **Sonne für Renate**. NSRB. 1701—1800.
Sonntag, 26. April, 1/9: **Sonne für Renate**.
Montag, 27. April, 1/9: **Sonne für Renate**. NSRB. 5601—5700, 16 301—16 350.

Schauspielhaus

Montag, 20. April, Anrecht B, 8—11: **Wilhelm Tell**. NSRB. 8301—8500, 15 101—15 150.
Dienstag, 21. April, Anrecht B, 8—11: **Göth von Berlichingen**. NSRB. 4401—4500, 4801—4900, 15 151—15 200.
Mittwoch, 22. April, Anrecht B, 8—11: **Der Brandner Kaspar schaut ins Paradies**. NSRB. 5801—6000, 16 651—16 700.
Donnerstag, 23. April, außer Anrecht, 8—11: **Seiner Gnaden Testament**. NSRB. 5001—5100, 8701—8800, 16 701—16 750.
Freitag, 24. April, außer Anrecht, 8—11: **Schwarzbrod und Kipfel**. NSRB. 301—400, 9301 bis 9400, 16 151—16 200.
Sonabend, 25. April, Anrecht B, 8—11: **Der Sprung aus dem Alltag**. NSRB. 3701—3800, 8901 bis 9000, 16 251—16 300.
Sonntag, 26. April, außer Anrecht, 8—10: **Seiner Gnaden Testament**. NSRB. 10 501—10 700, 15 601—15 650.
Montag, 27. April, Anrecht A, 8—11: **Rübezahl**. NSRB. 4101—4200, 9401—9500, 15 701 bis 15 750.

Central-Theater

„Kraft-durch-Freude“-Ausweise gelten.
Montag, 20. April, 8: **Drei alte Schachteln**. NSRB. 2701—2800, 16 051—16 100.
Dienstag, 21. April, 8: **Drei alte Schachteln**. NSRB. 3601—3700, 15 051—15 100.
Mittwoch, 22. April, 8: **Drei alte Schachteln**. NSRB. 6401—6500, 16 751—16 800.
Donnerstag, 23. April, 8: **Drei alte Schachteln**. NSRB. 2101—2200, 6601—6700.
Freitag, 24. April, 8: **Drei alte Schachteln**. NSRB. 3501—3600, 6901—7000.
Sonabend, 25. April, 8: **Drei alte Schachteln**. NSRB. 8501—8600.
Sonntag, 26. April, 8: **Drei alte Schachteln**.
Montag, 27. April, 8: **Drei alte Schachteln**. NSRB. 101—200, 16 351—16 400, 20 351—20 400.

Albert-Theater

Montag, 20. April, 1/9: **Varieté**.
Dienstag, 21. April, 1/9: **Varieté**.
Mittwoch, 22. April, 1/5: **Varieté** (Erwerbstofen-Vorstellung). — 1/9: **Varieté**.
Donnerstag, 23. April, 1/9: **Varieté**.
Freitag, 24. April, 1/9: **Varieté**.
Sonabend, 25. April, 1/9: **Varieté**.
Sonntag, 26. April, 1/5 und 1/9: **Varieté**.

Lichtspiel-Theater

Univerfum. Wo. 3.45, 6.30, 9; So. 2.15, 4.30, 6.45, 9; Jenny Jugo in Mädchenjahre einer Königin. Mit Otto Treßler, Olga Rimburg, Paul Hendels.
U. L. Wo. 6.15, 8.30; So. 3, 5, 7, 9; Pat und Patachon als Mädchenräuber. Sgbl. erlaubt.
Zentrum. 3, 5, 7, 9: Wenn der Hahn kräht. Der neue große Lustspielersfolg mit Carita Voet, Marianne Hoppe nach der berühmten Bauernkomödie von Hinrichs.
Capitol. Wo. 4, 6.15, 8.30; So. 2.15, 4.15, 6.30, 8.45: Hans Albers in dem Ufa-Spionfilm Savoy-Hotel 217 mit Brigitte Hornay, Käthe Dorsch, Guit Huber.
Ufa. Wo. 4, 6.15, 8.30; So. 2.30, 4.40, 6.50, 9: Schloß Vogelöd, ein Peter-Oftermann-Film der Ufa mit Carola Höhn, Hans Stüme, Käthe Haack, Hilde Seifaf.

Calé zur Post Radeberg

Moderne Tanzdiele
Jeden Mittwoch und Sonntag
Dielentanz
erstklassiges Stimmungstrio

Heute frischen
Seefisch Fischfilet
F. Klitsch, Hauptmarkt 3

Schellfisch Goldbarsch Fischfilet
empfehl
Richard Seller Nachfolger
Ruf 629

Dienstag
Kabliau, Seelachs Goldbarsch, Filet
Fernruf 213 **Körner**

1 Waggon
Hedrich-Kainit
Sondermarke
eingetroffen
Spar-, Kredit- und Bezugs-Verein
e. G. m. u. H. **Pulsnitz**
Telefon 754.

Schäferhund
9 Monate, verkauft
Häslisch Nr. 37

Heidekraut hält jugendlich

Kein Wunder, bei einem Mittel, das, wie das aus 24 Wirkungsstoffen bestehende biologische Mineralalkali-Kräuterpulver Heidekraut, in die grundlegenden Lebensvorgänge von Verdauung, Stoffwechsel, Säftkreislauf, Drüsenfunktionen, Nervenfunktionen föhrend eingreift. Das Heidekraut jugendlich hält, das wissen nun schon viele Tausende aus eigener Erfahrung. Die Anzahl von 45 397 Dank- und Empfehlungsschreiben wurde am 7. 3. 1936 notariell bezeugt. Diese Zeugnisse bezeugen, von wem ein so entscheidendes, Einfluß Heidekraut auf die Lebensweise und das Wohlbefinden war. Preisabpackung zu RM. 1.90 reicht ein bis zwei Monate, Doppelpackung RM. 3.50. Erhältlich in Apotheken, Drogerien und Reformhäusern. Vorsicht! toxisches wichtiges Drogenmittel.

Heidekraut ist bestimmt **Central-Drogerie M. Jentsch** erhältlich: **Mohren-Drogerie F. Herberg**

Reichswetterdienst, Ausgabert Dresden
für Dienstag, 21. April 1936
Auffrischende Winde aus westlicher Richtung, zunehmende Bewölkung, später Regenfälle, nur geringer Temperaturanstieg.

Nachdem wir unsere herzensgute Tochter, Schwester, Mutter und Braut
Lisbeth Bernhardt
zur letzten Ruhe gebettet haben, ist es unser Herzensbedürfnis, allen, allen für die Beileidsbezeugungen, den herrlichen Blumenschmuck und das zahlreiche ehrende Geleit zur letzten Ruhestätte
innigst zu danken.
Herzlichen Dank der Jugend für die erhebende Trauermusik, das bereitwillige Tragen, die Kranzspende, das letzte Geleit und den Nachruf, ferner Herrn Schulleiter Grundmann für die mit den Schülern angestimmten Trauergesänge. Herzlichen Dank Herrn Pfarrer Müller für seine trostreichen Worte an der Stätte des Friedens. Dies alles hat unseren wunden Herzen wohlgetan.
Die tieftrauernden Eltern, Geschwister und Bräutigam nebst Anverwandten.
Niedersteina und Oberlichtenau, den 16. 4. 1936.
So schlaf denn wohl, geliebtes Herz, Du hast den Frieden, wir den Schmerz, Du gingst voran in Zions Höhe, bis wir dereinst uns wiedersehen.



Deutsche Eltern!

Aufruf des Reichsjugendführers

Reichsjugendführer Baldur von Schirach sprach am Sonntag von Köln aus über alle deutschen Sender zur deutschen Elternschaft; er dankte den vielen Müttern, deren Worte des Vertrauens und der Zustimmung ihn tief bewegt haben und wies darauf hin, daß die Hitler-Jugend, heute die gewaltigste Jugendbewegung der Welt, ohne die Mitarbeit und Unterstützung der deutschen Eltern niemals das geworden wäre, was sie ist.

Die Jugend, die heute in Deutschland aufwächst, ist glücklicher; sie erntet die Früchte der Arbeit aller derer, die als Pioniere unserer Zeit gekämpft und gelitten haben. Was heute im deutschen Jungvolk, in der Hitler-Jugend marschiert, das braucht die alten Vorurteile nicht mehr zu überwinden, denn sie sind nicht mehr. Diese Pimpfe erwachsen zum Bewußtsein in einer Zeit, die, wie keine vor ihr, Ausdruck ist des alle Deutschen bewegenden Gefühls ihrer Schicksalsverbundenheit. Die Ehre und Freiheit, nach der die älteren riefen, ist ihnen mitgegeben.

Deutsche Eltern! Die Führung der gesamten Jugend des Deutschen Reiches ist eine Aufgabe, die mich immer erneut zur Wachsamkeit gegenüber allen Gefahren, die der Jugend drohen, verpflichtet. Diese Verpflichtung bedeutet für mich, daß ich ohne Rücksicht und Sentimentalität gegen alle diejenigen mich wenden muß, die unsere Jugend zu schädigen versuchen. So, wie ich es für meine Pflicht hielt, innerhalb der Jugend gegen alle Zerfallserscheinungen vorzugehen, ganz gleich, ob sie sich auf sittlichem oder politischem Gebiet zeigten, so habe ich auch nach bestem Wissen und Gewissen versucht, die Menschen und Organisationen, die unsere Hitler-Jugend in ihrer Einigkeit zu bedrohen versuchen, zu überwinden oder zum mindesten zurückzudrängen. Ich glaube, daß dieser Teilabschnitt der nationalsozialistischen Aufbauarbeit, wenn er auch im Vergleich zu den gewaltigen Aufgaben, die die NSDAP in den vergangenen drei Jahren gelöst hat, klein ist, doch mit Erfolg durchgeführt wurde. Ueber den Sonderanspruch gewisser literarischer Kreise auf Erziehung der Jugendlichen außerhalb der großen Jugendgemeinschaft, die den Namen des Führers trägt, hat sich die Jugend selbst hinweggesetzt. Gott allein sieht ihr Herz! Wenn sie den Führer liebt, den er dem deutschen Volk geschenkt hat und ihm und unserer deutschen Heimat treu und tapfer zu dienen versucht, handelt sie nach einem inneren Auftrag, den sie von der Ewigkeit empfangen hat. Die Frömmigkeit einer Jugend kann nicht daran gemessen werden, ob sie einem katholischen Sportverein angehört oder nicht, wohl aber vermag man die Frömmigkeit einer Jugend daran zu erkennen, wie sie sich im Angesicht des Todes verhält. Gedenken wir jener einundzwanzig Hitler-Jungen, die in ihrer Todesstunde eine Tapferkeit bewiesen

haben, die bei solcher Jugend nur von denen gelebt werden kann, die ganz durchdrungen sind von dem Bewußtsein, in Uebereinstimmung mit dem höchsten Richter des Weltalls zu handeln. Wenn je eine Jugend an Gott geglaubt hat, so ist es diese. Keine vor ihr trug so sichtbar seinen Segen an sich.

Deutsche Eltern! Schaut Euch um im weiten Deutschen Reich! In den Augen Eurer Kinder ist ein ewiges Leuchten, ob sie hinter ihrer Fahne in ihre Zelstädte ziehen oder ob sie, die Sammelbüchsen in den Händen, treppauf und treppab laufen und durch alle Straßen und Höfe eilen, um ein Werk der Nächstenliebe zu vollbringen, wie es keine andere Einrichtung in unserem Volk jemals selbstlos und gewaltig vollbringen konnte.

Ich appelliere an Euch, Ihr deutschen Eltern, am Vorabend des Geburtstages unseres Führers im Namen der Jugend, der er seinen Namen verliehen hat. Gebt Eure Kinder dem deutschen Jungvolk! Ich weiß, daß ich diese Worte nur an wenige zu richten brauche. 90 v. H. aller Jugend zwischen zehn und vierzehn Jahren befindet sich bereits in dieser Gemeinschaft der Jüngsten der Nationalsozialistischen Bewegung. Ich wende mich aber an die Eltern der wenigen, die noch außen stehen, auch sie möchte ich gewinnen. Es soll keinen Jungen zwischen zehn und vierzehn Jahren geben, der nicht im deutschen Jungvolk seinen Führer sieht.

Der auf viele Jahre verteilte Aufbau der Reichsjugend wird hier und heute mit meinem Appell an Euch, Ihr Eltern unserer Jugend, begonnen. Das größte Erziehungsmerk der Welt hat damit seinen Anfang genommen.

Elternhaus, Schule und Hitler-Jugend werden in vertrauensvoller Zusammenarbeit als eine dem heiligen Ziel verschorene Arbeitsgemeinschaft ohne Säugung und Vorstandswahl an der Erziehung der Jugend zusammenwirken, damit auch in der fernsten Zukunft eine unerschrockene Garde von Männern dastehe, die in Treue bereit ist, die Ideenwelt Adolf Hitlers mit ihrem Herzblut zu verteidigen. Dazu brauchen wir alle Jugend, dazu brauchen wir das ganze deutsche Volk. Der Geburtstag des Führers ist der Tag des Eintritts der Jugend in das Deutsche Jungvolk. In feierlicher Verpflichtung spricht dort jeder deutsche Jugend, der in die Bewegung eintritt, die Worte: „Ich verspreche, im deutschen Jungvolk allezeit meine Pflicht zu tun in Liebe und Treue zum Führer und unserer Fahne! So wahr mir Gott helfe!“

Möge der heutige Tag die gesamte Jugend Deutschlands, soweit sie noch nicht bei uns ist, bereisenden, das wäre für unseren Führer das schönste Geburtstagsgeschenk!

Fähnleinweihe auf der Albrechtsburg

Eine Gedanktunde nachhaltiger Art bildete für die tausend Jungen aus allen Teilen Sachsens die Weihe von 768 Jungvolkfähnlein im Bankeffsaal der Albrechtsburg in Meißen am Sonnabendabend. Die Feier, die im Burghof stattgefunden sollte, mußte wegen dem starken Schnee- und Regenschirm in den von Regenlicht erhellenen Bankeffsaal verlegt werden. Die Führer sämtlicher sächsischer Banne und Jungbanne sowie die Stamm- und Fähnleinführer waren angetreten und die Vertreter sämtlicher Gliederungen der Partei, der Behörden und der Wehrmacht anwesend.

Nach dem Chorspiel „Wir sind der Fahne verschworen“, in dem die tausendjährige Geschichte der deutschen Albrechtsburg und das Bekenntnis der heutigen Jugend zum neuen Deutschland zum Ausdruck kommt, sprach der Stellvertreter des Reichsjugendführers, Hartmann-Lauterbacher, über den Sinn dieser Stunde. Die Fahnen der Nationalsozialistischen Bewegung seien immer an geschichtlicher Stätte geweiht worden; die Feldherrnhalle, die Garnisonkirche in Potsdam und die Marienburg haben Weifestunden der Hitler-Jugend erlebt und die Albrechtsburg erinnere uns an das Ringen unserer Vorfahren um ihr Deutschland. „Wenn ich Euch heute im Auftrag des Reichsjugendführers die Fahnen übergebe, so bedeutet das für Euch eine Verpflichtung nicht nur der Gegenwart und Zukunft sondern auch der großen deutschen Vergangenheit gegenüber, aus der wir die Kraft für Gegenwart und Zukunft schöpfen.“

In diesen Tagen rufen wir die deutschen Eltern auf, ihre Jungen und Mädel in die Nationalsozialistische Jugendbewegung zu schicken; hier finden sie Kameradschaft, lernen Treue und Ehrfurchung und erhalten die Härte, die sie für den Lebenskampf stählt.

Hartmann-Lauterbacher weihte die Fähnlein mit der ältesten HJ-Fahne Deutschlands, der des Standortes Plauen, und übergab sie den Jungen mit den Worten: „Haltet Eure Fahne so heilig, wie Euch das Tuch der Blutfahne der Bewegung heilig ist, die den 9. November 1923 miterlebte. Folgt Eurer Fahne durch unsere Arbeit, die nur dem Aufbau unseres Reiches und dem Frieden dienen soll, und beweisen, daß wir würdig sind, einen Führer Adolf Hitler zu besitzen!“

An der feierlichen Ueberweisung der Pimpfe in die Hitler-Jugend und der Neuaufnahme in das Jungvolk, bei der die in Meißen geweihten Fähnlein den künftigen Trägern übergeben wurden, nahmen in Dresden auch Reichsstatthalter Mutschmann, Staatsminister Lent, Der kommissarische Leiter des Volksbildungsministeriums, Göpfert, Gruppenführer Schepmann, SS-Brigadeführer Berkelmann, Landesstellenleiter Salzmann und Generalmajor von Reifer teil.

Der Gauleiter sprach zu den über sechstausend Pimpfen und den starken Hitler-Jugend-Abordnungen von der hohen Bedeutung des Schwures auf die Fahne und von der politischen Erziehung, die sie nun erhalten sollen. „Ihr werdet einmal ein Erbe übernehmen, das wert ist, übernommen zu werden. Was wir geschaffen und gestaltet haben, das taten wir im Gedenken an Euch. An Euch wird es einmal liegen, die Zukunft Deutschlands zu gestalten. So erwarte ich von Euch, daß Ihr das Erbe so verwaltet, daß aus Eurer Arbeit das Dritte Reich erstehet!“

Erfolgsmeldungen aus ganz Sachsen

Die Jungvolkwerbung hat in allen Teilen Sachsens schon jetzt einen durchschlagenden Erfolg zu verzeichnen. Besonders in Westsachsen und im Vogtland sind im Verlauf der Werbeweche außerordentlich viele Neuanmeldungen erfolgt. Aus zahlreichen Orten liegen wieder Meldungen vor über eine hundertprozentige Erfassung der gesamten Schul-

jugend in der nationalsozialistischen Jugendorganisation. In der Stadt Zwickau stieg die Zahl der Neuanmeldungen zum Jungvolk in wenigen Tagen auf 400. Der Jungbann 206 Delsnig i. B. meldet, daß folgende Orte hundertprozentig im Jungvolk erfasst sind: Delsnig i. B., Tirpersdorf, Raasdorf, Bösenbrunn, Dröda, Taltitz, Bergen, Eichigt, Arnoldsgrün. Im Jungbann 2/134 Paulsa i. B. sind die Orte Kornbach, Thiergarten-Mehbach und Köhlnitz, die eine hundertprozentige Erfassung bereits zu melden haben und schließlich liegt aus dem Jungbann 1/107 Leipzig eine Meldung vor, nach der folgende Orte die Jugend zu hundert Prozent im Jungvolk erfasst haben: Störmthal, Magdeborn, Bachau, Großdeuben, Köbfiger, Großdälzig, Rüssen, Eröbern, Euthra und Rehbach.

Bekenntnis der Hunderttausende

Der Traditionsgau München-Oberbayern gibt bekannt: Die Vereidigung der Politischen Leiter der NSDAP, der Hitlerjugend-Führer und der Mitarbeiterinnen der nationalsozialistischen Organisationen am Montag, den 20. April, im gesamten Reichsgebiet beginnt um 20.30 Uhr abends mit den Ansprachen der Hoheitsträger der Partei. Die Uebertragung der Feier aus der Hauptstadt der Bewegung durch den Rundfunk wird das ganze Volk an dem gewaltigen Bekenntnis der Hunderttausende teilnehmen lassen, und Millionen deutscher Volksgenossen werden Zeuge dieser bedeutungsvollen Stunde sein.

So wird der Geburtstag des Führers wie im Jahre 1934 zum geschichtlichen Ereignis der Bewegung und zum Bekenntnis-Tag für ein neues Heer Kampf- und opferbereiter Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen, die sich freudigen Herzens und mit stählernem Willen dafür bereit erklären, eher selbst mit Hab und Gut zugrunde zu gehen, als den Führer und seine Bewegung im Stiche zu lassen.

Die Fahnen des Dritten Reiches werden wehen an diesem Tage, und deutsche Menschen werden Spalier stehen, wenn die zu vereidigenden Politischen Leiter und Angehörigen der Gliederungen zu ihren Aufmarschplätzen ziehen, um dort dem Stellvertreter des Führers den Treueschwur zu Adolf Hitler und seinem Reich abzulegen.

Der Aufschwung des Rundfunks

Der Aufschwung, den der deutsche Rundfunk in den letzten drei Jahren unter der nationalsozialistischen Leitung genommen hat, wird besonders klar bei einem Vergleich mit dem Ausland. So wird bekannt, daß die englische Rundfunkhörfanzahl am 1. April 7 617 797 betrug gegenüber einer deutschen Teilnehmerzahl von 7 583 841.

Damit ist durch Deutschland die englische Zahl der amlich gemeldeten Rundfunkteilnehmer bis auf 34 000 erreicht worden. Um die Bedeutung dieser Tatsache ermessen zu können, sei darauf hingewiesen, daß bis 1933 kein Rundfunkland der Erde dem englischen Rundfunk die absolut führende Stellung hat streiftig machen können.

Am 1. Januar 1933 zählte England selbst gegenüber Deutschland ein Mehr von 1 Million Rundfunkteilnehmern. Es ist das Verdienst des nationalsozialistischen Rundfunks, daß Deutschland mit der weiteren englischen Rundfunkentwicklung nicht nur Schritt gehalten, sondern darüber hinaus noch das Mehr von einer Million aufgeholt hat, eine Tatsache, die in der Geschichte des Welt Rundfunks kein Beispiel findet.

Neuer Kälteeinbruch

Schneeschäden im Süden und Westen des Reiches

Weite Gebiete West- und Süddeutschlands, die bereits während der Osterfeiertage durch einen Kälteeinbruch betroffen worden waren, sind jetzt abermals durch eine winterliche Unwetterkatastrophe heimgesucht worden. Schwerste Schnee- und Regenschäden sind zu beklagen. Land- und Forstwirtschaft befürchten große Schneeschadensverheerungen. Der blühende Taunus und das badische Ob- und Mittelland sind in eine weite Winterlandschaft verwandelt. Durch den schweren, stellenweise orkanartigen Schneesturm haben sich große Verkehrsstörungen ergeben. Namentlich im Rheinland und Westfalen waren die Schneeverwehungen so groß, daß die Züge vielfach Verspätungen von mehreren Stunden erlitten. Leider hat die jähe Rückkehr des Winters auch mehrere Menschenleben gefordert. Im Schwarzwald sind vier ausländische Schüler, die sich im Schneesturm verirrt hatten, den schweren Strapazen erlegen.

Angeheure Schneefürme im Rheinland

Der außerordentlich starke Schneefall, der bereits am Freitag über das Bergische Land, das gesamte Mittelrheingebiet, die Eifel und den Hunsrück niederging, wuchs in der Nacht zum Sonnabend zu einem schweren Schneetreiben, verbunden mit einem orkanartigen Sturm, aus. Allenthalben ist schwerer Schaden entstanden. Daneben sind große Störungen im gesamten Verkehr zu verzeichnen. Stellenweise nahm der Schneesturm ein Ausmaß an, wie man es seit Jahrzehnten nicht mehr beobachtet hat.

Die Eifel ist mit einer Schneedecke von solcher Stärke überzogen, wie man sie kaum im Winter hat beobachten können. In der Gegend vom Nürburgring liegt der Schnee 60 bis 80 Zentimeter hoch, stellenweise sogar, infolge Verwehungen bis zu zwei Metern. Der Verkehr ist fast völlig eingestellt. Dasselbe Bild bietet sich im Hunsrück. Im Westerwald sind einige Bahnstrecken vollkommen von Schnee verweht, so daß Züge ausfallen mußten. Fast sämtliche Straßen sind unbefahrbar. Ähnlich ist die Lage im bergischen Land. Im Bereich der Reichsbahndirektion Wuppertal haben die Störungen im Eisenbahnbetrieb ein Ausmaß angenommen, wie man es bisher noch nicht erlebt hat. Sämtliche Telegraphen- und Fernsprecheinrichtungen über Großwuppertal hinaus sind zum größten Teil zerstört. Nur mit Mühe konnte der Verkehr zwischen Hagen und Düsseldorf bzw. Köln aufrechterhalten bleiben. Die Stadt Remscheid war in den ersten Morgenstunden von allem Verkehr abgeschlossen. In der Stadt selbst liegt der Schnee stellenweise über einen Meter hoch. Die Straßenbahn mußte gänzlich stillgelegt werden. Fuhrverkehr ist ebenfalls unmöglich. In der Umgebung von Remscheid sind die Verheerungen durch den Schneesturm außerordentlich groß. Allenthalben sieht man umgestürzte Bäume und Telegraphenmasten. Die Lichtversorgung ist stellenweise gestört. Durch das starke Abschmelzen des Schnees besteht größte Hochwassergefahr, besonders für die Anlieger der Wupper.

Winter in den Taunusbergen

In den Taunusbergen setzte in der Nacht zum Freitag nach einem schweren Wettersturz und Regenschauern ein starkes Schneetreiben ein. So meldete der Große Feldberg am Freitagmittag etwa 30 Zentimeter Neuschnee. In zahlreichen Ortschaften des Taunusgebietes wurden Bäume und Telegraphenstangen durch die Wucht des nächtlichen Sturmes umgerissen. Durch die Temperaturen, die im Laufe der Nacht bis auf fünf Grad Kälte fielen, dürfte die Obstblüte allenthalben stark gelitten haben.

Der Allgäu meldet Schneesturm seit 30 Stunden

Im bayerischen Allgäu hält der Schneesturm nun schon seit über 30 Stunden mit unverminderter Heftigkeit an. Die Verkehrsstörungen im Allgäu nehmen einen immer größeren Umfang an. Der Kraftpostlinienverkehr mußte am Sonnabend völlig eingestellt werden. Auf den Straßen stehen zahlreiche Kraftwagen, die sich nicht aus den Schneeverwehungen befreien können, obwohl freiwillige Hilfskräfte zum Ausschleppen eingesetzt sind. Der Frühzug Kempten-Donau blieb bei der Haltestelle Schwarzerd im Schnee stecken und mußte erst ausgeschleift werden. Der Personenzug Kempten-München konnte nicht abgelassen werden.

Tragisches Unglück im Schwarzwald

Das tragische Geschick der fünf englischen Schüler, die fern ihrer Heimat infolge eines katastrophalen Naturereignisses auf so furchtbare Weise ums Leben kamen, wird in ganz Deutschland aufrichtiges Mitgefühl erwecken.

Das Beileid des Reichsaußenministers

Der Reichsaußenminister Freiherr von Neurath hat während der Trauerfeier für Botschafter von Hoeseh Gelegenhheit, dem englischen Botschafter Sir Eric Phipps sein Beileid zu dem bedauerlichen Unglück auszudrücken, dem fünf junge Engländer im Schauinsland-Gebiet zum Opfer gefallen sind.

Beileidstelegramm des Reichsjugendführers

Der Reichsjugendführer hat an den englischen Botschafter in Berlin folgendes Telegramm gerichtet:

„Soeben erhalte ich die Nachricht von dem schweren Unglücksfall im Schwarzwald, der fünf englischen Jungen auf einer Wanderung durch Deutschland das Leben kostete. Tief erschüttert bringe ich Euer Erzellenz das herzlichste und tiefgefühlteste Beileid der gesamten deutschen Jugend zum Ausdruck.“

Ich habe den Leiter des Auslandsamtes der Reichsjugendführung, Gebietsführer Schulze, beauftragt, in meinem Namen und im Namen der deutschen Jugend einen Kranz am Orte der Aufbahrung niederzulegen und angedeutet, daß Hitler-Jugend des Gebietes Baden an den Bahnen der Toten eine Ehrenwache bis zur Ueberführung in die Heimat stellt. ge.: Baldur von Schirach.“

Reitunfall des Generals von Fritsch

Der Oberbefehlshaber des Heeres leicht verunglückt

Der Oberbefehlshaber des Heeres, General der Artillerie von Fritsch, hat sich auf dem Truppenübungsplatz Bergen in Westfalen durch Sturz mit dem Pferde einen Bluterguß und Quetschungen an der Brust zugezogen. Wenn die Verletzungen auch nicht schwerwiegend sind, so machen sie es doch dem General zur Zeit unmöglich, nach Berlin zurückzukehren. In seiner Vertretung wird infolgedessen General der Infanterie von Rundstedt, Oberbefehlshaber der Gruppe I, an den militärischen Veranstaltungen anlässlich des Geburtstages des Führers und Reichszanzlers teilnehmen.



Englands Politik

Feststellung des Ministerpräsidenten Baldwin

Der englische Ministerpräsident Baldwin hielt vor der Unionistischen Vereinigung in Worcester eine Rede. Der Ministerpräsident wies darauf hin, daß es in den letzten Jahren zwei Ereignisse von Weltbedeutung gegeben habe: die Wiederbewaffnung Deutschlands und den Versuch, die Völkerbundsjahung durchzuführen. Das Zusammenwirken dieser beiden Ereignisse habe es ihm klargemacht, daß er die Rüstung Britanniens vermehren müsse, wenn dieses Land seinen Verpflichtungen unter dem Völkerbund nachkommen sollte. Er bedauere, daß der Völkerbund niemals die gesamten Völker der Welt umfaßt habe, und insbesondere, daß die Vereinigten Staaten, Deutschland und Japan, drei der größten Mächte, außerhalb stünden. Ihr Fehlen gebe der Auferlegung von Sanktionen ein geringeres Gewicht, als wenn sie ebenfalls an ihnen teilnahmen. Die Erfahrung hätte gezeigt, daß sich zwei Dinge herausgebildet hätten:

1. Es gäbe keinerlei wirksame Maschinerie, einen Krieg zu verhindern, bevor er begonnen habe, wenn eine Partei entschlossen sei, zum Kriege zu schreiten und die Streitfragen keiner Erörterung und keinem Schiedsverfahren zu unterwerfen.

2. Es habe sich ergeben, daß Sanktionen nur langsam wirkten, und daß sie einen großen Teil ihrer Macht verlieren, wenn sie nicht unterstützt würden durch jene letzte Maßnahme, die in einer Blockade oder der Gewaltanwendung bestünde. Bei der gegenwärtigen Zusammensetzung des Völkerbundes sei es aber schwierig zu sehen, wie man zu einer Uebereinstimmung über die Herbeiführung einer Blockade kommen könne.

Baldwin erinnerte daran, daß er Genf erklärt habe, Großbritannien werde, soweit eine kollektive Aktion gesichert sei, diese mitmachen, aber nicht schneller und nicht langsamer als andere Länder und nur mit allen zusammen. Englands Politik erstrebe weder die Befestigung noch die Erniedrigung Italiens, sondern stelle lediglich die Befolgung der Völkerbundsjahung dar. Großbritannien wünsche, daß die Völkerbundsjahung zum Gesetz der Welt werde. Wenn man die Hoffnung hierauf nicht aufgeben wolle, sei man verpflichtet, den Völkerbund zu unterstützen, sobald die Völk-

terbundsjahung gebrochen werde. Das verstehe die Welt, und es sei ein schwerer Fehler von Italien, daß es das mißverstehe.

„Wir arbeiten für die kollektive Sicherheit“, so erklärte Baldwin, „und werden für sie arbeiten. Wir haben sie aber nicht erreicht, und wir haben noch einen beträchtlichen Weg zurückzulegen, bevor wir sie erreichen werden! Die kollektive Sicherheit wird niemals funktionieren, wenn nicht alle Nationen, die an ihr beteiligt sind, gleichzeitig und gemeinsam einen Angreifer mit Sanktionen bedrohen und ihn bekriegen, wenn das notwendig ist. Aber das heißt, daß die Nationen, die an der kollektiven Sicherheit beteiligt sind, hierzu bereit sein müssen!“

Wenn der Schrecken eines neuen Krieges über diese Welt komme, werde es keine „begrenzten“ Verpflichtungen mehr geben. Jeder Mann, jede Frau und jedes Kind werde eingeseht werden müssen. Das sei der Grund, warum man alle Energien, alle Hoffnungen dafür einsetzen müsse, daß der Krieg nicht komme.

Er habe oft genug darauf hingewiesen, daß der nächste Krieg das Ende der Zivilisation in Europa bedeute. Das wäre um so sicherer, wenn die Völker Europas ihr Wort brächen und ihre Unterschrift verleugneten und wieder Giftgas in Europa verwendeten. Wenn das geschähe, so würde dieser Krieg alle Völker in Europa vernichten und nur noch eine Anarchie von einem Ende zum anderen Ende übriglassen.

Er wolle jedoch nichts Endgültiges über die Anwendung von Giftgasen in Abessinien sagen. Wenn die Behauptungen über die Anwendung von Giftgasen wahr wären — und er habe allen Grund anzunehmen, daß das der Fall sei — so sehe er folgende Gefahr: Wenn eine große Nation in Europa trotz ihrer Unterschrift unter das Genfer Protokoll solche Gase in Afrika verwende, was für eine Garantie gäbe es dafür, daß sie nicht auch in Europa verwendet würden? Dies sei ein Grund mehr, um den Weg des Friedens weiter zu verfolgen. Ministerpräsident Baldwin schloß nach einem Hinweis auf die deutschen Friedensvorschlüge mit der Feststellung, daß der Führer in der Lage sei, den Frieden in Europa zu garantieren.

In schwierigster Lage

Vor der Sitzung des Völkerbundsrates

Genf, 20. April.

Der Dreizehner-Ausschuß hat die Richtlinien für den Bericht aufgestellt, in dem Madariaga dem Rat in seiner Sitzung am heutigen Montag das Scheitern der Schlichtungsverhandlungen im italienisch-abessinischen Konflikt mitteilen wird. Ein dem Rat vorzulegender Entschließungsentwurf soll diese Tatsache feststellen und in unverbindlicher Weise den Wunsch nach einer Verbesserung der Lage aussprechen. Außerdem hat der Dreizehner-Ausschuß einen Bericht seiner Rechtsachverständigen über die beiderseitig behaupteten Völkerrechtsverletzungen der Kriegführenden angenommen und den Parteien zur Stellungnahme übermittelt.

Der Bericht über das Scheitern der Schlichtungsverhandlungen enthält eine authentische Darstellung der italienischen Vorbedingungen für die Aufnahme von Waffenstillstands- und Friedensverhandlungen, wie sie Aloisi dem Vorsitzenden des Dreizehner-Ausschusses am 15. April übermittelt hat, in folgender Form:

1. Im Anschluß an das Telegramm der italienischen Regierung vom 8. März teilt die italienische Abordnung dem Vorsitzenden des Dreizehner-Ausschusses mit, daß ihre

Regierung endgültig mit der sofortigen Aufnahme von Verhandlungen zum Zwecke der Einstellung der Feindseligkeiten einverstanden ist. Die Einstellung kann sich aus der Unterzeichnung eines Waffenstillstandes oder eines Vorfriedens ergeben. Verhandlungen über einen Waffenstillstand könnten nur zwischen militärischen Befehlshabern stattfinden. Da es kein Hauptzweck ist, die Sicherheit der Armeen während der Waffenruhe zu gewährleisten, hätten die zu verlangenden Garantien zweifellos weiter zu gehen als die Forderungen, die sich auf den Vorfrieden beziehen. Außerdem könnten diese Verhandlungen ebenso lange dauern wie diejenigen über den Vorfrieden. Um dem Wunsche der italienischen Regierung nach möglichst wirksamer Ausgestaltung der Aufforderung des Dreizehner-Ausschusses Ausdruck zu geben, spricht sich die italienische Abordnung daher für die sofortige Einleitung von Verhandlungen über den Vorfrieden aus.

2. Die italienische Abordnung glaubt, daß diese Verhandlungen sich auf keine andere Lage stützen könnten, als wie sie nach einem halben Jahr militärischer Operationen tatsächlich besteht. Indem sich der Dreizehner-Ausschuß auf den Boden der Schlichtung stellt, erkennt er offenbar an, daß

eine tatsächliche Lage geschaffen worden ist. Die italienische Abordnung verlangt vom Dreizehner-Ausschuß nicht, daß er diese Lage anerkennt. Sie bittet ihn nur, sie nicht zu ignorieren.

3. Aus diesen Gründen glaubt die italienische Abordnung, daß die einzige Methode, die dieser Lage entspricht, in Dauerverhandlungen besteht. Sie ist bereit, jedes Mittel zu prüfen, das dem Dreizehner-Ausschuß ermöglichen würde, über diese Verhandlungen unterrichtet zu werden. Als Sitz der Verhandlungen schlägt sie Ouchy bei Lausanne vor.

4. Die italienische Abordnung ergreift diese Gelegenheit, um ihre Hoffnung auszusprechen, daß der Ausgang der Verhandlungen es der italienischen Regierung ermöglichen werde, mit dem Völkerbund wieder eine der allgemeinen Lage entsprechende aktive Zusammenarbeit aufzunehmen.

Der Bericht gibt dann die Verhandlungen Madariagas mit der italienischen und der abessinischen Abordnung über die Abänderung dieser italienischen Vorschläge im Sinne einer stärkeren Beteiligung des Völkerbundes wieder und gelangt zu dem gleichfalls schon bekannten Ergebnis, daß der Dreizehner-Ausschuß nur feststellen konnte, daß der Erkundungsauftrag seines Vorsitzenden als erledigt betrachtet werden müsse.

Schließlich hat der Dreizehner-Ausschuß an den Präsidenten des Internationalen Roten Kreuzes unter dem 18. April ein Schreiben gerichtet, worin erklärt wird, der Dreizehner-Ausschuß könne nur tief bedauern, daß das Rote Kreuz es abgelehnt habe, ihm sein Material über die Verletzungen des Kriegsrechts zur Verfügung zu stellen. Wenn das Komitee des Roten Kreuzes erkläre, daß seine Neutralität ihm eine sehr große Zurückhaltung auferlege, so könne der Dreizehner-Ausschuß nur sein Erstaunen darüber aussprechen, daß ein solcher Grund angeführt werde, um die Verweigerung der Ausfunftserteilung an ein Organ des Völkerbundesrates zu rechtfertigen.

Italiens feste Haltung

Die Verantwortung für das Scheitern des Schlichtungsversuchs wird in unterrichteten italienischen Kreisen allgemein Abessinien und seinem Genfer Vertreter zugeschrieben. Italien werde an der Sitzung des Völkerbundsrates teilnehmen. Der italienische Vertreter werde in aller Ruhe bei der in den letzten Tagen von Rom beobachteten Haltung verharren und sich nicht zu den diplomatischen Manövern hergeben, die auf eine Verlängerung des Krieges hinauslaufen, den Italien militärisch, diplomatisch und moralisch möglichst schnell zum Abschluß bringen wolle.

Daladier über den Frieden

„Man muß Deutschland beim Wort nehmen.“

Paris, 20. April.

In einer Wahlversammlung, die der Vorsitzende der Radikalsozialistischen Partei Frankreichs und ehemalige Ministerpräsident Daladier in seinem Wahlbezirk abhielt, kam er nach Entwicklung seines wirtschaftlichen und sozialen Reformplanes auf das Problem Krieg und Frieden zu sprechen. Die Verfasser des Vertrages von Versailles, so führte er aus, seien die großen Schuldigen. Immer wieder habe man eine unklare Schaulustpolitik betrieben. Man habe England vor den Kopf gestossen und Italien mit Sanktionen belegt, die nicht wirkungsvoll genug gewesen seien, um es aufzuhalten, aber genügt hätten, um es zu verstimmen. Heute käme es weniger auf diplomatische Noten als auf eine Festlegung der Verhandlungslinie an.

Man müsse Deutschland beim Wort nehmen. Da es erklärt habe, den Frieden in der Gleichberechtigung zu wollen, müsse man es einladen, zuvor die Rüstungen nicht zu erhöhen. Auf beiden Seiten müßte zunächst die gleiche Anzahl Soldaten festgelegt werden. Dann hätte eine gleichmäßige Herabsetzung unter internationaler Kontrolle auf beiden Seiten zu folgen. Wenn Deutschland diese Vorschläge annehme, sei das Problem gelöst, wenn es aber ablehne, so werde Deutschland entlarvt sein.

Der dicke Müller siedelt

ROMAN VON WOLFGANG MARKEN

Der dicke Müller saß kurz nach Büroschluß der „Erina“ noch in seinem Büro und rauchte ruhig eine dicke Zigarre. Das tat er nicht oft, er war im Rauchen sehr sparsam, denn er hielt auf seine Gesundheit.

Aber heute mußte er rauchen, denn er hatte über verschiedene Dinge nachzudenken.

Der dicke Müller, das war Hans Müller, Generaldirektor der „Erina“, einem Exportunternehmen von rund hundert Leuten vorstehend, der wütend werden konnte, wenn ihn einer Generaldirektor schimpfte. So war nämlich sein Vorgänger tituliert worden.

Hans Müller war groß, eine stattliche Erscheinung, vierzig Jahre alt, mit sehr jungen und energiebollen Augen, aus denen Kraft und Schaffensfreude nur so sprühten. Er war das absolute Gegenteil von blaßiert, hatte keine Generaldirektoreigenschaften nach dieser Richtung hin, er war lebhaft, von beweglichem Geist und ein unermüdlicher Arbeiter.

Aber er war dick, das ließ sich nicht leugnen. Gewiß bei seiner Breite wäre auch, wenn kein Büchlein vorhanden gewesen wäre, ein stattliches Gewicht zusammengekommen, aber so wog er genau 250 Pfund.

Hans Müller war tief in Gedanken versunken, als seine langjährige Privatsekretärin Fräulein Rosel Schmitz eintrat.

Die Schmitz war auch nicht mehr die allerjüngste, sie zählte schon achtundzwanzig Lenze, aber sie war ein entzückendes Geschöpf. Groß und schlank, hatte ein richtiges Spitzbubengesicht, immer verjähmt und guter Laune, als wolle sie jeden Augenblick auf Aepfelstehlen ausgehen.

Und dabei eine Arbeitskraft von Format, die konnte Müller Schritt halten. Sie war wirklich eine Perfekte und es war ideal, mit ihr zusammenzuarbeiten.

Sie brachte die letzten Briefe zum Unterschreiben.

Hans Müller sah sie mit einem seltsamen Blicke an, unterschrieb die Post — bei ihm konnte man den Namen wirklich lesen — und dann tat er eine Frage, die Fräulein Schmitz aus allen Wolken fallen ließ.

„Sagen Sie, Fräulein Schmitz... warum bin ich ein Trottel?“

Ganz ruhig, gar nicht böse im Ton, sprach es Direktor Müller aus. Ein wenig Staunen und auch Traurigkeit lag in den Worten.

Fräulein Schmitz war nicht so leicht in Verlegenheit zu bringen, aber jetzt rang sie um ihre Fassung.

„Herr Direktor... ich weiß nicht, was Sie meinen!“

Hans Müller lachte leise auf. „Schwindeln Sie doch nicht! Haben Sie nicht vor einigen Stunden zu Geheimrat Schuller gesagt: „Der Chef ist ein Trottel?“

Die Verlegenheit von Fräulein Schmitz stieg.

„Aber Herr Direktor...!“

„Lassen Sie mal den Direktor weg! Also stimmt’s?“

Jetzt hatte sich die Schmitz wiedergefunden und der spitzbübische Zug erschien wieder auf ihrem Gesicht.

„Ja, ich habe das gesagt!“

Hans Müllers Augen strahlten befriedigt auf, er war nicht böse oder beleidigt.

„Schöön!“ sagte er veranügt. „Aber Strafe muß sein! Jetzt müssen Sie begründen, warum ich ein Trottel bin! Sie werden zugeben, daß mich das im höchsten Maße interessiert!“

Fräulein Schmitz wand sich vor Verlegenheit. „Aber Herr Direktor... verzeihen Sie mir... ich... ich... möchte Ihnen nicht wehe tun.“

„Wehe tun? Aber warum nehmen Sie das an? Ich glaube, das Gegenteil wird der Fall sein!“

Seine Stimme wurde mit einem Male ganz ernst und eindringlich. „Fräulein Schmitz, wie lange arbeiten wir jetzt zusammen? Um... elf Jahre! Ich sehe Sie jetzt noch vor mir, wie Sie damals als kleines Mädchen bei Mering u. Co. eintraten, wo ich Geschäftsführer war. Sie hatten damals dasselbe Spitzbubengesicht und arbeiten konnten Sie. Hat nicht lange gedauert, da hab' ichs gemerkt und Sie sind meine Privatsekretärin geworden. Und wir haben doch gut zusammen gearbeitet!“

„Ach ja, Herr Müller!“

„Na, sehen Sie an!“ Befriedigt lehnte sich der dicke Müller zurück. „Sie waren zuverlässig, fleißig, gewissenhaft und drum ist es für mich von ganz besonderer Bedeutung, zu erfahren... warum ich in Ihren Augen ein Trottel bin!“

„Weil Sie sich ausnützen lassen!“ kam die Antwort schnell.

„So? Ausnützen? Um! Möglich! Aber das passiert ja nicht mir allein, sondern vielen Menschen, die arbeiten. Wer nutzt mich denn aus?“

„Der Herr Konful!“

„Mein Schwiegervater? So... hm! Interessant! Aber nun weiter!“ Er sah sie mit einem vergnügten Lächeln an und winkte ihr zu. „Jetzt setzen Sie sich einmal und dann reden Sie mal ganz offen! Ich weiß, mancher Mensch sieht manchmal den Wald vor lauter Bäumen nicht. Vielleicht gehöre ich zu den Menschen! Also sprechen Sie!“

Es dauerte ein Weilchen, bis sich Fräulein Schmitz gesammelt hatte. Dann begann sie, energisch, kräftig, wie es ihre Art war.

„Herr Müller, Sie waren bei Mering & Co. Geschäftsführer! Die Firma kam hoch durch Sie!“

„Das hat mir der Konful selbst bestätigt, ergo haben Sie recht! Ich weiß aber auch, wie ich dort gewürgt habe!“

„Ja! Und als der Laden stand, da ließ man Sie nicht ausruhen, da ließ man es Ihnen nicht etwas nachher werden, nein, da stand schon eine neue Aufgabe für Sie bereit!“

„Eine schöne Aufgabe, Fräulein Schmitz! Haben wir bei der Porzellanfabrik Röttenbach nicht groß zusammen gearbeitet? Wenn ich denke, dieses hoffnungslos verkrachte Unternehmen wieder hoch zu bringen, wie schwer das war, wie man sich regen mußte! Das war eine wundervolle Zeit!“

Der dicke Müller war ehrlich begeistert.

„Ja, ja, Herr Müller, ich möchte die Zeit auch nicht missen! Und schön waren auch die weiteren Aufgaben! Immer hat man Sie von den Unternehmen weggenommen, wenn sie wieder in die Höhe gearbeitet waren, hat Ihnen neue, immer schwerere Aufgaben aufgebürdet. Das war so bei der Germania, bei der Reisinger Glas... bei allen war es so! Ja, man hat Sie sogar fest an die Familie gebunden, als Sie damals das erste Angebot von Geheimrat Schuller beinahe annehmen wollten, man hat Sie... ich meine... Sie haben die Tochter des Herrn Konfuls geheiratet...!“



Neue deutsche Heilkunde

Die 1. Reichstagung in Wiesbaden.

Eine Veranstaltung von großer Bedeutung für den Neubau der gesundheitlichen Betreuung des deutschen Volkes ist die 1. Reichstagung der Reichsarbeitsgemeinschaft für eine Neue Deutsche Heilkunde (N.H.), die am Sonnabend im „Pavillon des Schlosses“ zu Wiesbaden ihren Anfang nahm und die bis zum Montag dauert. Voraufgegangen war eine Begrüßung der Teilnehmer im Kleinen Kurhaus-Jaal. Der Leiter der N.H., Professor Dr. Köstlich u. Sena, betonte in seiner Eröffnungsansprache, daß die N.H. den Aufbau einer Heilkunde erstrebe, die nicht außerhalb der wissenschaftlichen Medizin steht, sondern die sich genau so auf die wissenschaftliche Medizin stützt, wie sie die Heilmethoden einbezieht, die im Volk seit Generationen verankert sind und sich bewährt haben. Wenn die Durchdringung der gesamten Ärzteschaft mit dem Ideengut einer Biologischen Medizin aus politischen Gründen gefordert werde, ergebe sich hieraus zwangsläufig die Aufgabe der N.H.

Die Tagung solle Ideen und Tatsachen vermitteln und damit jene Voraussetzungen schaffen, die notwendig seien, um eine Neue Deutsche Heilkunde aufbauen zu können, die völkerverbunden ist. Das nationalsozialistische Deutschland, so schloß der Redner, „voran sein Reichsarztzuführen, wünscht den Aufbau einer Neuen Deutschen Heilkunde. Wir Ärzte werden uns diesem Ruf nicht verschließen.“

Dr. Ludwig Engler-Berlin erklärte in seinem Vortrag über „Paracelsisches Denken im Rahmen der Neuen Deutschen Heilkunde“, daß Paracelsus den Menschen als leib-seelische Ganzheit betrachtete. Er kämpfte auch für die Natur als einzig wahre Lehrmeisterin des Arztes. Keine Gestalt stehe dem heutigen Bemühen so nahe wie er. Dr. Eckhardt von der Reichsarbeitsgemeinschaft zur Bekämpfung des Krüppeltums äußerte sich über Ziel und Weg der biologischen Körpererziehung, wobei er betonte, daß körperliche Erziehung nach biologischen Kräften Schaffung natürlicher Lebensbedingungen für den werdenden Menschen bedeute. Der Leiter der N.H.G. der Verbände für naturgemäße Lebens- und Heilweise, G. Wegener-München, formulierte die Stellungnahme der Volksheilbewegung dahin: „In unbedingtem Vertrauen zu den Bestrebungen des Reichsarztführers steht die Volksheilbewegung als großer, disziplinierter, brauchbarer Apparat zum Einlaß bereit.“ Dr. Fink-Wuppertal-Elberfeld verwies auf

die Mittel des Naturheilverfahrens, Licht, Luft, Sonne, Wasser und Erde.

deren Bedeutung in der Hand des kundigen Arztes er unterstrich. Dr. Spengler-Nürnberg forderte völkstümliche ärztliche Redner, deren Aufgabe es sei, als Erzieher und Lehrer des Volkes die Neue Heilkunde zu propagieren. Dr. Griesbeck-München hob die große Bedeutung der Heilpflanzen hervor, während Dr. Wapler-Leipzig sich über die Homöopathie im Rahmen der Neuen Heilkunde ausließ. Die

Wiederherstellung der Dreieinigkeit: Arzt — Natur — Wissenschaft

wünschte Dr. Hanns Rabe-Berlin bei seinem Referat über praktische Homöopathie. — Schließlich sprachen noch Privatdozent Dr. Kühnau-Wiesbaden über den heutigen Stand der Balneo- und Klimatotherapie des Morbus Basedow, Dr. Heyer-München über den Organismus in seinem körperlich-seelischen Wechselwirkungen, Professor Dr. Böter-Sena über die morphologischen Grundlagen und Dr. Albert Wolff-Chemnitz über die Anstaltsbehandlung im Dienste der Umstimmung des Kranken. — Die Hauptveranstaltung stellt die gemeinsame Sitzung mit der Deutschen Gesellschaft für innere Medizin am Montag, den 20. April, dar, auf der auch der Reichsarztführer spricht.

Unsere Leser bitten wir, bei unseren Inserenten zu kaufen

Die Sturmschäden im Erzgebirge

Von den schweren Unwettern, die am Freitag und Sonnabend über Deutschland niedergingen, wurde auch das Obere Erzgebirge heimgeschlagen. Am Sonnabendvormittag begann es zu schneien, und am Nachmittag setzte heftigeres Schneetreiben ein, das im Lauf der Abendstunden zu einem orkanartigen Sturm anschwellte, der mit großer Gewalt über das Gebirge hinwegraute und große Schäden anrichtete. Die Schneehöhe betrug abends in der Annaberger Gegend zwanzig Zentimeter, in den höheren Lagen bis zu vierzig Zentimeter. Auf zahlreichen Gebirgsstraßen wurden Schneeverwehungen bis zu ein Meter Höhe gemessen. Viele Kraftwagen blieben im Schnee stecken und mußten ausgeschleift werden. Bei der Reichsbahn traten auf einigen Nebenlinien Verspätungen ein.

Am Spätabend verminderte sich der Sturm und in der Nacht trat starkes Tauwetter ein. Der Schnee war naß und schwer und richtete in den Waldungen des Gebirgsstammes großen Schaden an. Hatte schon der Orkan ganze Baumreihen umgeknickt, so wurden durch die schweren Schneemassen zahlreiche Baumkronen und Äste abgebrochen. Beträchtlicher Schaden wurde auch in den Gärten und in Parkanlagen angerichtet, wo die neuen Anpflanzungen größtenteils vernichtet wurden. Am Sonntagmorgen brach die Sonne durch, die das Tauwetter beschleunigte und mittags waren die Hauptstraßen des Gebirges schneefrei geworden. Durch die Schneeschmelze schwellen die Bäche des Gebirges stark an; mehrere traten über ihre Ufer und überschwemmten Weidengelande. Am Sonntagnachmittag setzte wieder leichter Schneefall ein bei an Stärke vermindertem Sturm.

Durch den starken Sturm wurden am Sonnabendabend auch zahlreiche Buben und Zelte auf dem Gelände der Kleinmesse in Leipzig in Mitleidenschaft gezogen; die Besitzer mußten stundenlang gegen die Sturmgewalt kämpfen, um die Buben und Zelte zu sichern. Ein besonders heftiger Windstoß riß einen Teil des Daches des Hippodroms ab.

„Graf Zeppelin“ über Pernambuco

Hamburg, 20. April. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ meldete gestern um 19.30 Uhr M.E.Z., wie die Deutsche Seewarte mitteilt, daß es über Pernambuco kreuzt, wo es zwischenlandete. Nach Mitternacht wird von dort aus sein Start zur Rückfahrt nach Friedrichshafen erfolgen.

Das Werk Moskaus?

Verdächtige Feuersbrünste in Polen.

Warschau, 19. April.

Im Kreise Luniniec der Wojewodschaft Polesien brannete nachts in dem Städtchen Kozangrod 150 Wohnhäuser nieder. Da in der gleichen Nacht auch zehn Häuser in der in der Nähe gelegenen Ortschaft Lachwa abbrannten und gleichzeitig größere Staatswaldungen nahe bei Luniniec in Brand gerieten, vermutet die polnische Presse Brandstiftungen.

Diese Vermutung liegt um so näher, als sich in der Wojewodschaft Polesien die Folgen kommunistischer Untertriebe schon mehrfach stark bemerkbar gemacht haben.

Meerengen noch nicht besetzt

Eine türkische Stellungnahme.

Von maßgebenden türkischen Stellen wird zur Frage der Wiederbesetzung der Meerengen erklärt, daß vorläufig nicht damit zu rechnen sei, daß die Türkei in der Meerengenfrage den bereits beschrifteten Boden der diplomatischen Verhandlungen in dieser Angelegenheit verlassen wird. Insbesondere lägen keinerlei Anzeichen dafür vor, daß die Türkei die ihr schon immer zugewilligt gewesenen Gendarmeregimenten in der entmilitarisierten Meerengenzone unterbringen werde.

Die Türkei unterhalte schon seit langem in der Nähe der 15-Kilometer-Zonen ausreichende Truppen in festen Garnisonen. Es bestehe für sie im Augenblick kein Anlaß, die entmilitarisierten Zonen zu besetzen, um so weniger,

als der Eindruck vorherrschend ist, daß die Türkei auf wohlwollende Behandlung ihrer Forderungen rechnen könne. Für die sofortige Entsendung von Truppen in die Zonen liege weder ein politischer, noch ein militärischer Grund vor.

Eine griechische Mitteilung

In der griechischen Presse erschien eine Meldung, wonach Ministerpräsident Metaxas Pressevertretern gegenüber erklärt habe, die griechische Regierung habe offiziell die Mitteilung erhalten, daß die Meerengen von den Türken militärisch besetzt worden seien. Wie der Ministerpräsident hierzu betonte, liegt eine offizielle Meldung der griechischen Gesandtschaft in Ankara über eine militärische Besetzung der Meerengen nicht vor. Seine Erklärung sei auf Grund einer Mitteilung der griechischen Marinebehörden erfolgt.

Abessinien am Ende?

Die Regierung will die Hauptstadt verlassen.

Addis Abeba, 19. April.

Wie inoffiziell verlautet, ist mit der Möglichkeit zu rechnen, daß angesichts der drohenden Besetzung durch die Italiener die abessinische Regierung in den nächsten Tagen Addis Abeba verlassen wird. Man vermutet, daß die Regierung sich nach Westabessinien begeben wird. Den belgischen Offizieren soll anheimgestellt worden sein, mit der ersten sich bietenden Gelegenheit die Hauptstadt zu verlassen und nach Djibuti zu fahren.

Der Polizeidienst in der Stadt, der unter der Leitung des Stadtkommandanten steht, ist in den letzten Tagen auf 3000 Mann verstärkt worden, nachdem vor Monaten ein erheblicher Teil der Polizei zum Frontdienst herangezogen worden war. 1000 Mann versehen den Sicherheitsdienst innerhalb der Stadt, während die übrigen 2000 die Zugangsstraßen bewachen. Den Stadtfremden ist das Betreten der Hauptstadt seit Freitag verboten. Man will vermeiden, daß unläutere Elemente und Spione sich einschleichen. Auch die Markthändler, die allwöchentlich in einer Stärke von 40 000 Personen für zwei Tage nach Addis Abeba kommen, sind nur noch in beschränktem Umfang zugelassen, um die notwendige Lebensmittelversorgung der Stadt sicherzustellen.

Eine weitere abessinische Meldung bezeichnet die Nachricht, daß die Abreise der Regierung aus Addis Abeba bevorstehe, als aus der Luft gegriffen. Seit Sonnabend werden Truppenreserven, die nördlich und westlich von Addis Abeba lagen, in Eilmärschen und in Lastwagen zum Schutz von Addis Abeba nach Norden befördert.

Der deutsche Geschäftsträger in Addis Abeba hat alle erforderlichen Maßnahmen zum Schutze der Reichsangehörigen bei Luftangriffen und anderen Vorkommnissen getroffen, so daß im Falle der Gefahr bei Befolgung der Vorschriften kaum Zwischenfälle zu erwarten sein dürften. Die deutsche Kolonie wird ein gutes Beispiel deutscher Disziplin und Ordnung im Falle ernstster Gefahr geben und sieht der Entwicklung der Dinge mit Ruhe entgegen.

Offensive an der Südfront

Der von Marschall Badoglio gedrahtete Heeresbericht Nr. 189 lautet:

„An der Somalifront haben unsere Truppen unter dem Kommando von General Graziani in den frühen Morgenstunden des 14. April eine Offensivbewegung begonnen. Am linken Flügel unserer Front hat sich eine Schlacht entwickelt. Im nächsten Heeresbericht werden weitere Einzelheiten bekanntgegeben werden.“

Gedenktage für den 20. April

1839: Karol I., König von Rumänien, in Sigmaringen geb. (gest. 1914). — 1864: Der Naturforscher und Geograph Franz Wilhelm Junghuhn auf Java gest. (geb. 1812). — 1869: Der Komponist Karl Löwe in Kiel gest. (geb. 1796). — 1889: Der Führer und Reichsfanzler Adolf Hitler in Braunau (Oberösterreich) geb.

Der dicke Müller siedelt

ROMAN VON WOLFGANG MARKEN

„Acht! Stop! Sie wollten sagen: man hat mich mit der Tochter des Konsuls verheiratet!“ Müllers Züge waren erstarrt geworden.

„Es lag mir so auf der Zunge, Herr Müller. Aber ich zweifle keinen Augenblick, daß bei Frau Brigitte die Liebe den Ausschlag gab.“

„Das... glaube ich auch!“ entgegnete Hans Müller nachdenklich.

„Und nun sind wir hier gelandet! In der Exina! In dieser früher ausländischen Firma „Export internationale“! In diesem ärgsten Schwindelunternehmen, das ich je kennengelernt habe!“

Erstaunt sah sie Hans Müller an.

„Das haben Sie auch schon weggegrübelt!“

„Ja! Das ist doch ein reines Betrugsunternehmen gewesen, es ist wie ein Kartenhaus, es wird finanziert, es jongliert, solange bis Ihre Nichtigkeit den Sieg davongetragen hat, bis Sie aus dem Unternehmen ein gutes Ertragsgeschäft gemacht haben! Und dann schickt man Sie vielleicht an den Nordpol, daß Sie dort Erdbeerenkulturen schaffen!“

In heftige Erregung hatte sich das Mädchen geredet. Hans Müller erhob sich und ergriff ihre Hand, die er herzlich drückte.

„Zunächst einmal herzlichen Dank! Jetzt weiß ich wenigstens, warum ich ein Trottel bin!“

Hofel Schmitz wand sich vor Verlegenheit.

„Herr Müller...! Ich bitte Sie, nehmen Sie es nicht so tragisch! Ich meine es als Ihre Mitarbeiterin so gut mit Ihnen!“

„Das glaube ich Ihnen! Ich bin Ihnen wirklich nicht böse!“

Ihr Gesicht zeigte eine Entlastung, ihre Augen waren frei von der Sorge, als sie weiter sprach: „Herr Müller... Sie sind ausgenutzt worden! Und das mit der Exina jetzt allem die Krone auf. Das war eine Unfairness des Herrn Konsuls, wie sie in meinen Augen nicht schlimmer sein kann! Werfen Sie ihm doch den Krempel vor die Füße! Vergessen Sie doch nicht, daß

hier Ihr guter Ruf mit auf dem Spiele steht. Und dann denken Sie auch mal an sich! Haben Sie es denn nicht mal satt gekriegt?“

„Das schon!“ entgegnete Direktor Müller nachdenklich.

„Ja, ja, ich würde gern einmal ausspannen!“

„Sie verlieren sich im Geschäft! Schauen Sie doch einmal in den Spiegel! Was waren Sie einst für ein stattlicher Mann! Und heute...?“

„Heute bin ich der dicke Müller, stimmt!“ Es kam etwas bitter heraus.

„Ja, das sind Sie! Aber Sie haben eine schöne Frau! Und drum müssen Sie mal etwas tun! Die ganzen Jahre Schreibtischarbeit haben Sie die gemacht! Dieses dauernde Schütten am Schreibtisch ließ Ihnen keine Zeit, einmal an sich zu denken! Früher waren Sie, wie Sie mir einmal sagten, ein Sportler! Das hat Sie schlank und gesund erhalten! Und jetzt... nein, nein, Herr Müller... Sie müssen mal an sich denken!“

„Wollen Sie mich nach Karlsbad schicken?“

„Nein, nein, das ist nicht das Richtige!“

„Was soll ich dann tun?“

„Hier Schluss machen! Dem Herrn Konsul den Auftrag zurückgeben! Mal Ihr Leben auf eine ganz andere Basis stellen! Das müssen Sie tun, wenn Sie sich nicht in der Arbeit, im Geschäft um Ihr eigenes Leben betrogen wollen! Auch um Ihrer beiden lieben Kinder willen! Und um Ihrer Frau willen!“

„Warum um meiner Frau willen?“ fragte er langsam, eindringlich.

Sie zögerte mit der Antwort, schließlich sprach sie es aber doch aus.

„Weil ich als... Mädchen mir vorstellen kann, daß eine so gefeierte schöne Frau, die als bekannte Weltfliegerin Gitta Romanus in der Gesellschaft eine so große Rolle spielt, unter Umständen... verloren gehen kann!“

Hans Müller blieb nachdenklich am Schreibtisch stehen, dann strich er sich über das gelockte Haar, was immer ein Zeichen von Erregung war.

Er schien mit einem Entschluß zu ringen.

Plötzlich sagte er: „Sie... können recht haben. Fräulein Schmitz! Ich will mir alles das einmal gründ-

lich überlegen! Eine andere Basis! Was für eine andere Basis?“

„Ich meine, Herr Müller, Sie haben immer nur für andere aufgebaut! Sie müssen einmal etwas für sich selber aufbauen! Machen Sie einmal einen Anfang! Und wenn es ein Haus ist, daß Sie sich selber aufbauen, an dem Sie mitschaffen, das Ihnen die richtige notwendige Bewegung gibt, daß Sie wieder der straffe Mensch von früher werden! Ich stelle mir vor, daß es Ihnen viel, viel Freude machen würde!“

„Ein Haus?“

Der dicke Müller sank in seinen Sessel und dachte nach. Vergangene sehnsüchtige Wünsche kamen wieder aus dem Herzen empor. War es nicht immer die Sehnsucht nach einem eigenen Heim gewesen, die ihn von Kind an bewegt hatte? Ein Haus mit einem schönen Garten, in dem Rosen, Nelken und tausend andere bunte Blumen blühten. Ein Haus, ein richtiges Haus in der Sonne!

Die Schmitz sah, wie das Leuchten in seinen Augen aufkam. Sie liebte die Augen, die so klar und gut in die Welt blickten, sie verehrte den Mann, der abseits aller Eitelkeit ging, der keinen Geltungstrieb besaß, dessen ganzes Herz von der Freude am Schaffen ausgefüllt war.

„Ein Haus?“ sagte der Mann leise und dachte an seine Kinder, dachte an die zwar große und teure Stadtwohnung, die er inne hatte und dachte an die Frau, die nie etwas von seinem Lieblingswunsch wissen wollte.

Aber jetzt kam der Wunsch so heiß und drängend aus seinem Herzen, daß er fühlte, daß er jetzt zum ersten Male seinen Willen in der Ehe mit der schönen Brigitte Romanus durchsetzen mußte.

„Schönen Dank, Fräulein Schmitz! Aber... was wird dann mit Ihnen? Haben Sie es auch hier satt?“

„Von ganzem Herzen!“ erwiderte sie schnell, daß er auflachen mußte. „Ich möchte überhaupt einmal etwas ganz anderes tun! Ich möchte Kinder betreuen, ach müßte das schön sein!“

„Heiraten Sie doch, Fräulein Schmitz!“

Sie schüttelte den Kopf. „Das geht nicht! Wenn ich heiraten würde, dann... dann müßte die Ehe leider kinderlos bleiben!“

Fortsetzung folgt



Sport und Spiel

4:1-Sieg der Chemnitzer Solzisten in Berlin

Im Kampf um die deutsche Fußballmeisterschaft traf der Sachsenmeister Polizei-SV Chemnitz in Berlin auf den Vertreter der Reichshauptstadt, den Berliner SV 1892. Die Chemnitzer schlugen sich recht gut und siegten nach einer Pausenführung von 1:0 für die Berliner sicher mit 4:1. In der zweiten Zeit gaben die Chemnitzer den Ton an und schossen vier Tore, denen die Berliner nichts mehr entgegenstellen konnten.

In der Hauptrunde des Deutschen Vereinspokals gab es mehrere Ueberrassingergebnisse. So wurde der Dresdner Sport-Club in Harthau von den dortigen Sportfreunden glatt mit 5:0 aus dem Wettbewerb geworfen, nachdem die siegreiche Mannschaft bereits zur Pause 2:0 führte. Der Sieg war einwandfrei errungen; nicht einmal zum Ehrentor langte es bei den OSCern. Auch die Dresdner Sportfreunde 01 schieden aus und unterlagen in Wurzzen gegen den dortigen SV Wetzin in der Verlängerung mit 4:3. Wader Leipzig mußte sich stark mühen, in Gröblich an der Elbe gegen den Kreisligistenverein SC Gröblich 2:0 zu gewinnen; zur Pause stand das Spiel 0:0. Im dritten Wiederholungs spiel im HSV-Bereinspokal konnte VfB Auerbach seinen alten Gegner, Spielvereinigung Falkenstein mit 3:2 schlagen, doch erst in der Verlängerung.

Von Freundschaftsspielen ist bemerkenswert der 6:4-Sieg des Chemnitzer Ballspiel-Clubs als Bezirksmeister über den Gauflaggenverein Guts Muts Dresden. Letztere führten zur Pause 4:0, mußten sich aber nicht nur den Ausgleich gefallen lassen, sondern wurden sogar mit 6:4 geschlagen. Zwei Dresdner liefen nach der Pause ihre Mannschaft einfach im Stich; die Zuschauer waren von der sportlichen Einstellung einiger Dresdner Spieler nicht besonders erbaud und meuterten mit Recht. SV Riesa siegte in Zwickau gegen den FC 02 Zwickau sicher mit 4:1. SC Planitz erzielte den Freiburger Sportfreunden mit 10:3 eine derbe Abfuhr.

Bezirk Leipzig: TuS Leipzig-Spielvereinigung 4:2; Sportfreunde gegen Viktoria 3:1; VfB Zwenkau-Sportberg, Meuselwitz 10:4; Vereinspokalspiel, 1. Runde: Wetzin Wurzzen gegen Dresdner Sportfreunde 01 4:3, n. Verl.

Bezirk Plauen-Zwickau: Teutonia Neßtaun gegen Kontordia Plauen 0:4; VfB Glauchau-Waldhaus-Lauter 4:3; SC Zwickau-Polizei SV Zwickau 2:0; Zwickau 02-VfB Riesa 1:4; SC Planitz-Sportfreunde Freiberg 10:3; VfB Plauen gegen Spielvereinigung Plauen 3:2; 1. Vogtl. FC-SuBC Plauen 3:5; VfB Vichtenstein-DfC Weipert 1:2; Vereinspokalspiele, 1. Runde: SV 07 Meerane-VfB Leipzig 1:5; Sturm Beiersfeld-FC Elterberg 2:1 n. Verl.; VfB Auerbach-Spielvereinigung Falkenstein 3:2 nach Verl.

Bezirk Chemnitz: Chemnitzer BC-Guts Muts Dresden 6:4; SC 02 Döbeln-1899 Leipzig 4:2; Aufstiegs spiele: National Chemnitz-1. FC Zschopau 6:4; FC Rößwein-1890 Gornsdorf 6:2; Vereinspokalspiele, 1. Runde: Sportfreunde Harthau-Dresdner Sport-Club 5:0; SV Gröna-Eintracht Leipzig 3:2; Sportvereinigung Hartmannsdorf-VfB Olympia 96 Leipzig 3:4; FC Böhmitz-VfB Chemnitz 3:2.

Bezirk Dresden-Bautzen: Rabenauer BC-Spielvereinigung Dresden 4:4; Bauhner SC-08 Bischofswerda 5:1; Allianz-1893 Dresden 1:0; VfB Riesa-Budissa Bautzen 3:2; Vereinspokalspiele, 1. Runde: SV Wader Dresden-SV Dresdenia Dresden 3:1; Sportlust Jitau-SV Guts Muts Dresden 0:6; SV Gröblich-Wader Leipzig 0:2; Spielvereinigung 97 Großenhain-SC Hartha 2:4.

Kunstleben in Dresden

Bestes Varieté im Alberttheater. Das kann man nur bedauern, denn die Direktion hatte uns Dresdner recht angenehm verwöhnt mit Spitzen-Nummern aller Art und sich nachgerade einen Namen auf dem Gebiete der Varietékunst gemacht. Hoffentlich sehen wir uns aber bei „Philippi“ im September wieder. Oder noch besser: bei neuerstehender Theateraison. In ihrem nun letzten Programmwechsel bleibt sie ihrem Grundtat wiederum treu, nur Bestes zu bieten im jagenden Wechsel von zahlreichen, vielseitigen, alle Gebiete der leichten Muse berührenden Schaustücken. Wieder ragen Gleichgewichtskunst, Humor, Dressur, Witz der Rede, Musik, Kraftleistung, Jonglierkunst durch erstklassige Vertreter hervor, zusammengehalten durch Teddy Heinz als Ansager und Plauderer eigener Erfindung. Reizende Sachen zeigen gelehrige Kadadus, viel Akt produzierende die drei Jachinis als lustige Clowns der Welt, Dienstmann Nr. 17, der Mann ohne Knochen und die Vertreterin des ausnahmsweise starken Geschlechts. Musikalische Genüsse der vier Romanis, hervorragende artistische Kraft, Gewandtheits- und Solistfähigkeiten der Flarier, der Esdras, des Meisterjongleurs Blant, des Menschenaffen, und der fünf lustigen Matrosen am Red rufen immer neue Beifallsstürben der angelegten Zuschauer hervor.

Romdienenhaus. „Sonne für Renate“, Lustspiel von Ebermayer. Wie schwer haben es doch die Romdienenhäuser! Alles schon durch den Kalao gezogen, jede Situation schon auf Komit ausprobiert, jeder Witz mit abendfüllendem Bart behaftet! Nur wenn eine neue gesellschaftliche, künstlerische oder gar politische Veränderung in der Welt vorgeht, dürfen sie wieder hoffen, nie dagewesene Heiterkeiten darin zu entdecken. Und doch haben sie von den schon vorhandenen menschlichen Verhältnissen eins nicht auf Lustspielwirkung geprüft, und das hat flugs Ebermayer aufgegriffen und in einem kurzweiligen, mit manchem überraschenden Effekt erheiterten Stück wirkungsvoll dargestellt. Denn man hat wohl schon davon gehört, daß Generaldirektoren ihre Privatsekretärinnen gar nicht hübsch genug kriegen konnten oder daß pleitebedrohte Betriebe wieder gesund gestochen wurden gerade durch die Schönheit einer weiblichen Kraft. Aber daß ein Zahnarzt seine schöne Sekretärin hinaussetzt, eben wegen ihrer Reize: das ist doch neu. Und warum? Weil das Wartezimmer voll ist von angeschwärmten Verehrern; nur eben in den Operationsstuhl will keiner von ihnen, denn ihre Schmerzen sitzen anderswo. Ein Diplomat, Kavaliere alter, bester Schule, ein Häuflein in verbotswidriger Aufmachung und drei junge Herren, noch immer auf der Suche nach dem Erfolg oder der Lebensstellung, beherrschen das Wartezimmer, um Renate anzuschmeicheln. Zum Zahnarzt ist keiner zu bringen, nur der alte Herr operiert sich mal. Bis also Renate fliegt und nun ohne Stellung ist. Da entpuppen sich die drei Jungens auch als Kavaliere. Sie gründen sozusagen ein Renate-Hilfskomité, eine GmbH, für Sonne um Renate und bringen die schätzbaren Erstlinge ihrer Ersparnisse als Masse ein, mieten ihr ein Wochenendhaus und bringen wöchentlich Wirtschaftsgeld für sie. Weiß der Himmel, wie sie dafür hungern, denn die große Karriere will immer noch nicht kommen, weder für den Architekt, noch für den Statistiker und Reiseschriftsteller. Nur ein Ziel hält sie aufrecht: Renate heimzuführen, und das soll laut Ehrenwort nur der, der zuerst Stellung bekommt. Nur Renate selbst haben sie nicht gestagt, und das soll ihnen noch einiges Kopfzerbrechen verursachen. Als sie die Renate-Verwertungsgesellschaft erfährt, gibt sie ihnen eine derbe Lehre, daß sie keiner von ihnen gefragt hat, ob sie keine

Um die Deutsche Fußballmeisterschaft

Die Gruppenspiele der 16 Gaumeister, die den ersten Teil der Kämpfe um die Deutsche Fußballmeisterschaft bilden, wurden am Sonntag mit dem zweiten Spiel fortgesetzt. Die Spiele in den einzelnen Gruppen hatten folgende Ergebnisse:

Gruppe 1: in Berlin: Berliner Sport-Verein 92-Polizei-Chemnitz 1:4; in Königsberg: Hindenburg-Allenstein-Schalke 04 1:4.

Gruppe 2: in Gleiwitz: Vorwärts-Rafensport-Gleiwitz-Werder-Bremen 5:2; in Stolp: Victoria-Stolp-Eimsbüttel-Hamburg 1:0.

Gruppe 3: in Stuttgart: Stuttgarter Kickers-Wormatia-Worms 3:2; in Jena: 1. SV Jena-1. FC Nürnberg 1:5.

Gruppe 4: in Köln: Kölner CKR-Fortuna-Düsseldorf 0:2; in Hanau: Hanau 93-SV Waldhof 0:0.

Jabala läuft Weltrekord

Nurmis Bestleistung über 20 Kilometer unterboten.

In München unternahm bei außerordentlich ungünstigen Witterungsverhältnissen der Marathon-Sieger von 1932, der Argentinier Jabala, einen Angriff auf den 20-Kilometer-Weltrekord Nurmis. Unter Führung vorzüglicher deutscher Langstreckenläufer lief der Argentinier auf der Bahn von München 1860 ein außerordentlich gleichmäßiges Rennen.

20 Kilometer durchlief er in 1:04:00,2 und unterbot damit die Weltbestleistung Nurmis um 38,2 Sekunden. Der in vorzüglicher Form befindliche Marathon-Sieger stellte außerdem südamerikanische Bestleistungen über 15 Kilometer und eine Stunde auf.

Die deutschen Käufer hatten die Genugtuung, daß es dem Stuttgarter Bericht gelang, über 15 Kilometer die deutsche Bestzeit von Hülken-Hamburg um 5 Sekunden auf 58:45 Minuten herabzudrücken.

Studs fünf Weltrekorde, die er am 23. und 24. März auf der Reichsautobahn Frankfurt-Darmstadt-Heidelberg mit seinem 6-Liter-Rennwagen der Autunion aufstellte, sind nunmehr von dem Automobil-Weltverband offiziell anerkannt worden.

Billard-Weltmeisterschaft in Köln. Auch der zweite Tag des Billardtunniers in Köln sah den dreimaligen Weltmeister van Belle-Belgien in Führung. Er vermochte nach seinen Siegen über Thielen-Deutschland und de Gasparin-Frankreich weiter ungeschlagen die Spitze zu halten. An zweiter Stelle folgt jetzt der Franzose Cote mit einer Niederlage. Foerster-Nachen, Poensgen und de Donder-Belgien bilden mit je zwei Niederlagen die dritte Gruppe. Foerster-Nachen schlug überalldurch Weltmeister Poensgen. Poensgen gewann keine Partie gegen den Belgier de Donder nach hartem Kampf knapp mit 300:277 Punkten.

Die Billard-Weltmeisterschaft im Cadre 71/2 wurde in Köln beendet. Zum vierten Male blieb der Belgier van Belle siegreich, nachdem er nach schwerem Kampf die Deutschen Poensgen mit 300:275 und Förster mit 300:232 geschlagen hatte. In seinem letzten Kampf siegte der Weltmeister gegen den Franzosen Cote ganz überlegen.

Armut mit ihm teilen wolle. Da kann sie doch ebenlogt sich dem verprechen, der z. B. Herz-Ab zieht. Und das tut der miße Kavaliere Häuflein. Aber als der hört, welche Ansprüche Renate (zum Schein) an ihn stellt, verzichtet er sich und der Architekt kriegt als erster keine Stellung. Zum Glück ist gerade der, den Renate am meisten liebt. Wundervoll wie stets wird auch diesmal gespielt. Viel Lachen, Beifall und Blumen!

Die Zukunft des Centraltheaters. Während der Reichsgartenschau: Varieté mit Spitzenleistungen. — Gro und die Ribelskommen. — Ein Arbeitsplan für die Winteroperetten. Das Centraltheater wird am 1. Mai für die Sommer-Spielzeit von Direktor Frey Müller übernommen. Direktor Müller wird während der Sommermonate im Centraltheater vorwiegend Varieté-Programme geben. Maßgebend war dafür die Ueberlegung, im Olympia-Sommer während der Reichsgartenschau dem zu erwartenden großen Fremdenstrom Spitzenleistungen zu bieten. Während am dem Gebiete des Theaters Staatsoper und Staatsbühnen das denkbar Beste bieten und dem Bedürfnis nach einer gepflegten Operette das Staatstheater im Sommer immer durch Einstudierung einer Künne-Operette Genüge getan hat, fehlte es an einem großen Varieté, das naturgemäß auf Fremde immer eine besondere Anziehungskraft auszuüben vermag. In den letzten Jahren ist allerdings im Sommer im Centraltheater zu Beginn der Sommer-Saison schon immer ein bis zwei Monate lang Varieté gespielt worden. Diesmal erstreckt sich die Varieté-Saison aber bis ungefähr zum Ende der Gartenbau-Ausstellung. — Wie Direktor Müller am Ende voriger Woche in einem Vortrag vor Vertretern der Presse und künstlerischen Persönlichkeiten ausführte, werden die Varieté-Programme des Centraltheaters so gehalten sein, daß sie tatsächlich die Spitzenleistungen der deutschen und der ausländischen Artistik bringen. Der Monat Mai bringt Grod, den berühmten aller Musical-Clowns, im Juni gastiert Raffners große Zauberchau, später folgt ein Gastspiel der Ribels. Im Mai gastiert u. a. noch die Kavalle Bernhardt Ette in einer Bühnenschau auf der Bühne des Centraltheaters, die „Königin der Luft“ Quifita Veers und das Oreta-Bino-Ballett.

Rundfunk-Programm

Montag, 20. April:

Reichssendung: 20.45: Feierliche Rundgebung anlässlich der Vereidigung durch den Stellvertreter des Führers. Breslau: 19.00: Unferbligkeit. Eine Funtsolge um den Führer und Dietrich Eckart. Beromünster: 19.05: Ländlerkapelle. Riga: 19.15: Operettenmelodien. Budapest: 19.30: „Die Zauberküste“, Oper von Mozart. Stockholm: 20.00: Brahms, Schalkowitsch u. a. Bukarest: 20.20: Militärmusik.

Reichssender Leipzig: Dienstag, 21. April

9.30 Heute vor ... Jahren; 9.35 Spielstunde; 10.00 Manfred von Richthofen, der deutsche Fliegerheld; 12.00 Mittagsmusik; 14.15 Allerlei von Zwei bis Drei; 17.10 Wir rüsten zur Fahrt; Vorschläge des RDA; 17.30 Musikalisches Zwischenspiel; 17.40 Fachbuch und industrielle Spitzenforschung; 18.00 Volksweisen, Volkslieder und Humor aus dem Erzgebirge; 19.00 „Lächelnde Ewigkeit“, ein Hörspiel; 20.00 Nachrichten; 20.10 „Sei jung und glücklich“; ein heiteres Frühlinaspiel von Lebens-

Deutsche Handballmeisterschaft

Am Sonntag nahmen die Endkämpfe um die Deutsche Handballmeisterschaft mit der Vorrunde in acht Städten mit folgenden Ergebnissen ihren Anfang:

Gruppe 1: in Ortelburg: Hindenburg-Bischofsburg-Berliner SV 92 3:14 (1:8); in Leipzig: MTSV Leipzig-Post-Opfen 10:5 (6:1).

Gruppe 2: in Hamburg: TV Oberalfert-Post-Hannover 10:7 (4:4); in Stettin: KTB Stettin-Polizei-Magdeburg 5:12 (2:4).

Gruppe 3: in Koblenz: TV Obermendig-SpVg. Fürth 8:2 (3:1); in Geißlingen: TV Altenstadt-Hindenburg-Minden 7:9.

Gruppe 4: in Darmstadt: MSV Darmstadt-Kurheffen-Kassel 17:11 (10:5); in Mannheim: SV Waldhof-Rafensport-Mühlheim 5:7 (3:3).

Turnverein „Turnerbund“ Pulsnitz e. V. (D.L.)

Handball

Turnerbund Pulsnitz 1. gegen Sv. „Frisch auf“ Bückgen-Grube Ilse 1. 8:7 (4:2)

Bei vollständig ausgeglichem Spiel gelang dem Turnerbund Pulsnitz nur ein knapper 8:7-Erfolg über die Gäste aus dem Brandenburger Gau.

„Fahrt der tausend Fahrzeuge“

Ueber 1100 Nennungen zum Geländewettbewerb im Erzgebirge

Schon die ersten Tage nach der Ausschreibung des Geländewettbewerbs im Erzgebirge 1936, der am 3. Mai durchgeführt wird, zeigten, daß mit einer außerordentlich starken Beteiligung zu rechnen sein würde. Das nun vorliegende vorläufige Nennungsresultat übertrifft jedoch alle Erwartungen und stellt alles bisher auf dem Gebiet der Geländewettbewerbe Dagewesene in den Schatten. Bei der Motorbrigade Sachsen des NSKK sind bis zum Nennungs-schluss über 1100 Nennungen eingegangen. Zur Zeit wird die Sichtung und Eingruppierung der gemeldeten Teilnehmer vorgenommen. Es kann aber bereits heute gesagt werden, daß über tausend Fahrzeuge am 3. Mai in Dresden starten werden. Um sich überhaupt eine Vorstellung von den Ausmaßen einer solchen Veranstaltung machen zu können, muß man wissen, daß dieser Geländewettbewerb der größte sein wird, der bisher in Deutschland stattgefunden hat.

Der Wettbewerb ist in drei vollkommen getrennte Strecken eingeteilt, die jede eine Länge von 260 bis 300 Kilometer haben werden. Vollkommen neu ist die Teilnahme von Großmannschaften, die sich aus neun Fahrzeugen und einem Führerfahrzeug zusammensetzen werden. Maßgebende Führer des NSKK werden anwesend sein, unter anderem der Führer der Obergruppe Ost, Gruppenführer Oeffermann. Aus all dem geht hervor, daß der 3. Mai ein wichtiger Tag im sächsischen Motorport sein wird.

trohen Menschen; 21.30 Tanzmusik; 22.00 Nachrichten; 22.20 Kunstbericht; 22.30 Europäisches Konzert; 23.20 Volksmusik.

Deutschlandsender.

Dienstag, 21. April.

8.10: Sendepause. — 9.00: Spermzeit. — 10.00: Aus Breslau: Manfred von Richthofen, der deutsche Fliegerheld. — 10.40: Fröhlicher Kindergarten. — 11.00: Sendepause. — 11.30: Wir entripeln! — Lustige Plauderei von Marion Lind. — 11.40: Der Bauer spricht — Der Bauer hört! Landgewinnungsarbeiter werden Neubauern. An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen! — Anschließen: Wetterbericht. — 15.15: Nordische Volksmusik. — 15.45: Handwerliche Kunst. Ein Gespräch mit dem Maler Franz Staßen. — 16.50: Pflanzen aus aller Welt. In den Tropenwäldern bei Berlin. — 17.00: Fortsetzung der Musik am Nachmittag. — 17.50: Sport der Jugend. Jeder Deutsche ein Schwimmer. — 18.00: Schallplatten. — 18.20: Politische Zeitungsschau des Drabtlösen Dienstes. — 18.40: Zwischenprogramm. — 19.00: Und jetzt ist Feierabend! (Schallplatten.) — 19.45: Deutschlandso. — 19.55: Die Ahnentafel. — 20.00: Zum Todestag des roten Kampfsängers Manfred Freiherr von Richthofen. — 20.45: Alte Märche (Schallplatten). — 21.30: „Prinz Eugen“, Hörzigen aus der großdeutschen Geschichte von Eberhard Wolfgang Müller. — 22.30: Eine kleine Nachtmusik. Chr. Wagenseil: Aus den „Divertimenti da Cimbalo“, Joh. Pachelbel: Partie für fünf Streicher und Continuo. — 23.00—24.00: Aus Breslau: Tanzmusik.

Handelsteil

Devisen-Notierungen: Belgia (Belgien) 42,07 (Geld) 42,15 (Brief), dan. Krone 54,84 54,94, engl. Pfund 12,28 12,31, franz. Franken 16,40 16,44, holl. Gulden 168,78 169,12, ital. Lira 19,68 19,72, norweg. Krone 61,71 61,83, österr. Schilling 48,95 49,05, poln. Zloty 46,80 46,90, schwed. Krone 63,30 63,42, schweiz. Franken 81,07 81,23, span. Pseta 33,97 34,03, tschech. Krone 10,28 10,30, amer. Dollar 2,487 2,491.

Baumwolle — Reuport

	18. April	17. April
Sofo Reuport	11,81	11,74
April 1936	11,46	11,39
Mai 1936	11,46—11,47	11,39—11,40
Juni 1936	11,30	11,25
Juli 1936	11,14—11,15	11,10
August 1936	10,99	10,95
September 1936	10,80	10,77
Oktober	10,45—10,46	10,42
November 1936	10,43	10,41
Dezember	10,46—10,49	10,44
Januar 1937	10,51	10,48
Februar 1937	10,55	10,50
März 1937	10,59—10,60	10,53
Zufuhr in atl. Häfen	—	1 000
Zufuhr in Golfhäfen	11 000	4 000
Export nach England	8 000	6 000
Export n. d. übr. Kontinenten	7 000	11 000

Gut beschaupelt.

Der Baumwollmarkt nahm einen stetigen Verlauf. Im Anschluss an die Auslandsmeldungen nahm der Handel Käufe in den Sichten alter Ernte vor. Aus Bombay und für Rechnung des Festlandes trafen auch Kaufaufträge ein, außerdem zeigte sich einige Nachfrage des berufsmäßigen Handels auf Grund des niederschlagfreien Wetters im weßlichen Anbau-

